

"Grüne" hineingerathen — es war der geeignete Zeitpunkt gekommen, in dem der "grüne" Steirer Dr. Decko auf Laibach als "den culturellen und künftigen politischen Mittelpunkt aller Slovener" trat.

Die eigentliche Schwenkung zur Cultur machte der Böglung der Universität von Schischka, der slovenische Culturproz Dragotin Hribar, der es bei Absolvierung einer Bürgerschule zum Buchhändler hätte bringen können. Dragotin ist über die gegenwärtige Höhe der slovenischen Cultur derart in Staunen und Bewunderung gerathen, dass die Laibacher ehrlich verlegen wurden. Es war kein Spass, als Hribar sagte: "Ein Volk das eine solche Cultur, eine solche Kunst und solche Sänger sein eigen nennt, kann nicht zum Tode verurtheilt sein". Hat man denn etwa an eine solche Vernichtung des slovenischen Volkes gedacht? Wir nicht, im Gegentheil hoffen wir, dass die Wenden nach fünf bis sechs Menschenaltern als gleichwertig auf eine gewisse Gleichberechtigung werden Anspruch erheben können. Herr Hribar führte den überraschenden Fortschritt auf den Liberalismus zurück und gab dem frommen Wunsche Ausdruck, dass "die papierenen Grenzen, welche die Slovenen heute trennen, fallen mögen".

Nach all diesen kindischen Redereien kam Dr. Juro Hraschowez mit einem reelleren Gegenstande: er feierte das nationale Weib Laibachs. Leider ist die Rede nur sehr lückhaft wiedergegeben.

Mit der Versicherung Dr. Rauchers, dass die Herren "das fremde Gebiet" Gilli "von ganzer Seele lieben als zeitweilig weggenommene Heimaterde" — waren die geistigen und politischen Räteien aufgebraucht: die 37 zogen wieder heim um von nun an in Gilli "Culturvoll" zu spielen. Wer könnte solch harmloses Spiel grausam tören?

Politische Rundschau.

Der 100. Geburtstag Moltkes. Am 26. d. waren es hundert Jahre, dass im mecklenburgischen Städtchen Parchim einer der größten deutschen Männer geboren wurde. Helmuth von Moltkes unsterblicher Name strahlt im Buche der deutschen Geschichte neben dem Bismarck. Mit tiefer Ehrfurcht und dankbarer Liebe empfanden wir den großen geschichtlichen Tag. Unser Feldmarschall hat heute in jedem wahrhaft deutschen Herzen einen Altar, und auch die anderen Völker der Erde werden ihn allezeit zu den hohheitsvollsten Erscheinungen der Weltgeschichte zählen müssen. Was der "große Schweiger" für das deutsche

und voller Hingabe wie zwei Menschen, die nichts mehr trennen kann. Ihre Hände drückten sich leise, dann ließen sie sich plötzlich los in jähem Ruck, wenn es heiß und heißer durch ihre Adern strömt, das junge Blut.

Unter duftigen Birkeln und zwischen dunklen Kiefern führte dann ihr Weg, dem spiegelnden See zu. Die Luft war so leicht, so erquickend, und tief am Horizont glänzte in wölfigem Lichte die Sonne, als wollte sie sich in den Fluthn des Sees baden, der sich weit dahinstreckte.

Und sie flüsterte ihm zu:

"Weißt du noch, vor einem Jahre? In der Baumblüte trafen wir uns, unter Apfelblüthen saßen wir an einem gemeinsamen Tische, wir beide Gäste des Vereins, der sein Maifest feierte. O, das war wundervoll! Ich wusste es gleich, dass du es siest, du — du — dem ich einst gehörten müsstest mit Leib und Seele!"

Er drückte ihre weiche Hand.

"Ich wusste es auch, dass wir unzertrennlich sind."

"Und doch miedest du mich: Du tanztest mit so vielen — nur nicht mit mir. Aber wenn ich zu dir hinüberblickte, dann sahst du mich an, so ernst und traurig, so wie jetzt. Dann auf der Rückfahrt auf dem schwankenden Kahn im wunderbaren Mondschein, da sahst du mir gegenüber, du wolltest es nicht, du erschrakst, als der einzige leere Platz in meiner Nähe war."

"Wenn es nun aber plötzlich anders werden müsste?"

Er sprach es kaum verständlich mit heiserer Stimme.

"Wie meinst du das — anders."

Vaterland gehan, ist wohl schon Gemeingut der Deutschen geworden. Wie er in den ruhmreichen Einigungskriegen der Jahre 1864, 1866 und 1870/71 das deutsche Schwert zum Schrecken der Feinde geführt, das weiß heutzutage fast jedes Kind. Helmuth von Moltke hat der Politik von Blut und Eisen Bismarck's seine herrliche Feldherrngabe geliehen und sie auf den blutgetränkten böhmischen und französischen Schlachtfeldern zur Durchführung gebracht. Nun ist er in Walhalls lichten Räumen vereint mit den beiden Genossen seines Ruhms und seiner Lebensarbeit. Wir schließen diese Erinnerungsworte mit dem prächtigen kleinen Gedichtchen aus dem "Scherer":

Schweigend in dem Pulverschwalle
Stand er an dem Siegestag —
Schweigend leert in lichter Halle
Er das Horn jetzt beim Gelag.
Schick uns, Wotan, einen zweiten,
Dass den Bau er überdacht!
Tief durchzittert Deutschlands Weiten
Schon das Ahnen einer Schlacht.
Alles soll bereit er finden:
Bismarck warf den Samen gut.
"Brauchtes Eisen?" — Schürft aus Schlünden!
"Blut?" — Nun, hier ist unser Blut!
Alberab.

Die Wahlmännerwahlen in Steiermark begannen bereits in der ersten Woche des November.

Ein allsliberaler Kniff. Die Leobner manchesterliberale El que hat dem deutschnationalen Wahlbewerber für das Brucker Städtemandat, Herrn Anton Walz einen liberalen Gegencandidaten, Dr. Seeliger aus Frohnleiten entgegengestellt, der zum Scheine auf das Programm der Deutschen Volkspartei candidiert. Es steht außer allem Zweifel, dass der so hochverdiente Volksmann Walz mit einer solchen Heiterkeitscandidatur nicht bekämpft werden kann. Im ganzen Mürzthale, in Mautern, Gratwein, Leibnitz u. Mariazell dürfte Dr. Seeliger kaum drei Dutzend Stimmen erhalten.

Angarisches Schuhgesetz gegen — Österreich. Als sich die ungarische Gesetzesvorlage, wonach österreichischen Reisenden und Agenten das Sammeln von Privatbestellungen in Ungarn verboten werden sollte, noch im Vorstadium publicistischer Gröterungen befand, fehlte es nicht an energischen Protesten der österreichischen Handelswelt gegen eine derartige chikanöse und das gemeinsame Interesse der Habsburgischen Monarchie bedrohende Vorlage. Auch von der Wiener Regierung sollen vertrauliche Vorstellungen in Budapest geltend gemacht worden sein. Wie aber die Thatsache lehrt, ohne Erfolg; wie aus der ungarischen Hauptstadt gemeldet wurde, hat das Abgeordnetenhaus einstimmig den ganz speciell gegen die österreichischen Geschäftsreisenden gerichteten Gesetzentwurf angenommen.

Ein Sieg der Deutschen in China. "Reuters Office" meldet aus Anschou vom 18. d.: Die

"Wenn all das Glück aufhören müsste, wenn wir uns nie — nie — mehr sehen sollten!"

Sie lächelte ungläubig ihr sonniges Lächeln, das Grübchen in ihre rosigen Wangen zauberte und ihre blauen Augen leuchteten ließ in warmem Glanz.

"Kannst du dir das denken?" fragte sie einfach.

"Nein — nein!" rief er aus, und wieder riss er sie an sich, als müsse er sie festhalten, die man ihm entreissen wollte.

Mit sanfter Gewalt machte sie sich los.

"Nicht so, Geliebter, wir sind allein, denke an dein Versprechen —."

Sie sprach es mit bebenden Lippen, in jungfräulichem Erröthen, mit Angst.

Lieblosend strich er ihre heiße Wange.

"Sei unbesorgt, mein Lieb!"

"Du wolltest mir doch etwas beichten", lenkte sie ab, und erwartungsvoll sah sie ihm in die Augen, so vertrauensvoll, so ahnungslos.

"Du weißt, dass ich einen Bruder habe, dem ich meine ganze Existenz verdanke. Als mein Vater starb, hinterließ er nichts. Ich hätte mein medizinisches Studium aufzugeben müssen. Da erbot sich mein Bruder, meine Ausbildung zu ermöglichen. Er war wohlhabend durch eine reiche Heirat. Er ist Kaufmann, er rechnet mit allem, so auch mit mir. "Du wirst in fünf Jahren eine reiche Heirat machen und mir alles zurückzahlen." Nun — die fünf Jahre sind jetzt um."

Mit großem, starrem Blick sah sie ihn an, erst völlig verständnislos. Plötzlich aber begriff sie. Und mit einem entschlossenen Aufruhr sank sie

Unternehmung nach Paotingsu lagerte am 16. d. bei Kutschung, wo sie die Nachricht erhielten, dass 2000 Mann kaiserlicher Truppen dem Vormarsch der verbündeten Truppen in nordwestlicher Richtung ausgewichen seien. Die Colonne nahm den Marsch am 17. d. wieder auf, erreichte Anschou und besetzte es. Heute wurde ein deutscher Posten neun Meilen von Anschou von einer Abtheilung kaiserlicher Truppen beschossen. Die Deutschen griffen Chinesen an, schlugen diese nach starkem Kampf in die Flucht und erbeuteten zwei montierte Geschütze, eine Anzahl anderer Waffen und vier Fahnen. Man erwartet, dass Paotingsu, südlich von Peking, als Grundlage für die weiteren Unternehmungen gegen den Feind dienen wird.

Der Krieg in Südafrika. Die "vernichtende" Buren machen sich den englischen Streitkräften in Südafrika auf höchst unangenehme Weise bemerkbar. So wird aus Colesberg gemeldet: Philippoli, das von den Buren angegriffen und, nachdem es sich mehrere Tage gehalten hatte, erobert worden war, wurde in der 1. h. Nacht von Neomans in Verbindung mit zwei anderen Abtheilungen zurückerobernt. Die Buren, welche in erhebliche Stärke angetroffen wurden, erlitten schwere Verluste (?) Die Buren nahmen Jakobsdal nach dem nötigem Widerstande der Garnison, welche zu 52 Mann Colonialtruppen bestand. Die Engländer verloren 34 Tote.

Aus Stadt und Land.

Schulrat Konrad — Landesschulinspektor in Kain. Der Landesschulinspektor in Leoben, Dr. Suman, wurde unter Verleihung des Titels eines Hofräths in den Ruhestand versetzt und der Direktor des Staatsgymnasiums in Gilli, Peter Konrad, zum Landesschulinspektor für Kain ernannt.

Erennungen im Finanzdienste. Die Finanzlandesdirektion für Steiermark hat die Finanzconceipraktikanten Karl Willomitzer, Dr. Jo. Krauth, Karl Lochmann, Alb. Pötzl, Dr. Rud. Devic Edler v. Siegwardstein, Dr. Eduard Hoffer und Karl Ritter v. Eminger zu probatorischen Finanzconceipraktikanten, ferner die Casseoffiziere Franz Bohr und Octavian Wolf zu Casseoffizieren, den Casseassistenten Mag. Krißl zum Casseoffizier und den Rechnungspraktikanten Arnold Neßmann zum Casseassistenten bei der Finanzlandeskasse in Graz ernannt.

Todesfall. In Leibnitz ist am 26. Oktober die Oberfinanzrathswitwe Frau Anna Edle von Menzenberg, verwitwete Underrain von Meyring, die Mutter des Herrn Stathalterssecretärs Anton Underrain von Meyring, im Alter von 75 Jahren gestorben.

Deutsches Studentenheim in Gilli. Der Verein Deutsches Studentenheim in Gilli hält am Montag, den 5. November, nachmittags 5 Uhr in Gemeinderathssaale eine ordentliche Hauptversammlung

zusammen, auf die Ede, in den jungen, malerischen Räsen.

Er betteite ihr Köpfchen an seiner Brust.

"Wir trennen uns nicht, nie, nie mehr!" flüsterte er innig. Er küsste ihre jungen, frischen Lippen. Er hielt sie so fest, und sie schlang ihre Arme um ihn, wehrlos kraftlos wie eine zu Tode Verwundete.

"Sterben, so sterben mitten im Mai, in Blütenpracht — erlöst werden von der Welt — — die uns trennen will!"

Berührerisch flüsterte sie es in sein Ohr mit ihrer süßen Sirenenstimme.

Stumm hielten sie sich umschlungen.

"Könntest du leben ohne mich?" — sprach er.

"Nein — nein!"

"Ein neues — ein anderes Glück würde dir blühen."

"Ich will nur dich — mit dir leben und mit dir sterben. Dein Bruder wird dich zwingen — du — du bist in in seiner Hand — möge dich frei — frei — wie dort die Vögel in den Lüften! Lass uns hinauf — hinauf in's Himmelblau uns retten vor den Menschen, die uns trennen wollen."

Sie ließ nicht mehr von ihm. Ihr weiches, frühlingssüßiger Körper schmiegte sich fest an ihn. "Im Tode vermählt zu sein" — sprach er mit berückendem Lächeln. Sie raunte es ihm zu mit der Kraft einer Suggestion. Und es drang in seine Seele, und ihre Gedanken vereinigten sich mit ihren Herzen in unlösbarer Liebe, in seligem Todessehnen.

Wunderbahrer Dämmerchein war herniedergetaucht und rosige Wolken zogen am Himmel hin.

a. Auf der Tagesordnung stehen: Der Bericht des Ausschusses, die Prüfung der Rechnung, sowie allgemeine Anträge.

Städtische Bauten. Der Bau des Augustinianer-Magazines schreitet rasch vorwärts; das Gebäude dürfte wohl noch heuer unter Bauch kommen. Wie man uns mittheilt, dürfte der Bau des Bezirksgerichtes, im Anschluss an das Kreisgerichtsgebäude, im nächsten Jahre durchgeführt werden. Herr Bürgermeister Stiger bestätigt sich eifrig mit der Schulbaufrage. Der Bau eines modernen städtischen Volkschulgebäudes ist dringend notwendig geworden. In Mittel zur Errichtung eines Bürgervereinshauses sind durch ein jüngst erfolgtes leidenschaftliches Geldgeschenk completiert worden; es wird auch diese Angelegenheit in nächster Zeit erledigt werden können. Hoffentlich wird auch der dringend notwendige Bau fürs Ober gymnasium nicht mehr länger hinausgeschoben werden.

Der deutsche Casinoverein in Gilli hielt Mittwoch den 24. d. M. im kleinen Casinotheater die diesjährige Hauptversammlung ab, die sich ins rechte Gute besuchte. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Vertheilung neuer Satzungen, welche auch in der vom Berichterstatter Dr. Ambrosiisch vorgeschlagenen Form angenommen wurden. Aus den neuen Satzungen ist hervorzuheben, dass die Eintrittsgebühr bei den königlichen Mitgliedern in Zukunft wegfällt, der Monatsbeitrag für alle ordentlichen Mitglieder mit zwei Kronen festgesetzt wurde, dass der Austritt nur nach dreimonatlicher vorheriger Anmeldung zulässig ist und dass Mitgliederrechte in eingeschränktem Maße einzelnen Personen ohne eigenen Haushaltigen Lösung von Gastkarten für monatlich eine Stunde eingeräumt werden können. Gastkarten werden für die Dauer von sechs Monaten ausgegeben. Die Berichte des Zahlmeisters und Vergnügungsausschusses wurden beifällig zur Kenntnis genommen und dem abtretenden Ausschusse unter besonderer Anerkennung des Vergnügungsausschusses einstimmig der Dank ausgesprochen. Die Neuwahlen, sämtlich durch einstimmigen Zuspruch erfolgten, lagen nachstehendes Ergebnis: Obmann Dr. August Schurbi, Schriftführer Dr. Eugen Negri, Vorstandsmitglieder: Dr. Edwin Ambrosiisch, Karl Zeppi, Robert Bangger, Karl Hauswirth, August Pinter und Fritz Bangger. Ersthörner: Karl Faleschini und Richard Sellyey. Wie wir hören, wird der erste heurige Familienabend dieses rührigen deutschen Geselligkeitsvereines, der am 17. November stattfinden soll, den Besuchern besondere Überraschungen bieten. Indem wir dies hören, geben wir der Hoffnung Ausdruck, dass unser Casinoverein seiner Leitung, die sich so viel Mühe gibt, die Stunden, die die Mitglieder in den Räumen des Casinos verbringen, zu unvergesslichen machen, den Dank nicht nur durch schöne Worte,

Der Mond stieg heraus, und wie ein silberner Rahmen hing er dahin, eine Fluth zauberisch-verwirrenden Lichts ergiebend. Seine Strahlen erglänzten im Wasser und schienen ein herrliches Zauberreich tief dunklen auszubreiten. Das junge Paar fühlte sich wie von magischer Kraft angezogen. Sie bestiegen ein Boot, und dicht aneinander geschmiegt saßen sie nun in flüsternder Liebkosung.

"So glücklich waren wir noch nie", meinte sie mit wehmüthigem Lächeln und küsste ihn. "Nun bin ich dein . . ."

Und in inniger Umarmung erhoben sie sich mitten im See. — Ein dumpfer Aufschlag . . . Die Wellen brachen über Beide zusammen.

Aber das Geschick wollte nicht ihren Tod. Die Wellen drängten sich empor auf die spiegelnde Fläche, und vom Ufer aus flog ein Boot heran und reitete das Paar, das, schon halb in eine andre Welt hinübergedämmert, sich in inniger Umklammerung hielt.

* * *

Neben dem Lager des jungen Arztes stand ein älterer Mann mit ernstem Gesicht, den Blick feststehend auf den Kranken gerichtet.

Da schlug dieser die Augen auf. Mit schwerer Hand griff er zum Kopfe, als wollte er sich des Bewussten befreien. Plötzlich leuchtete es in seiner Erinnerung auf, und einen Blick von Zorn und Schmerz warf er auf den neben seinem Bett stehenden Bruder.

Dieser verstand.

"Es ist gut", sagte er, "wir sind quitt. Ich verlange nichts mehr von dir. Suche dir dein Glück, wie du es verstehst . . ."

Die Liebe hatte den Sieg errungen.

sondern vor allem durch zahlreichen Besuch abgestattet wird.

Die Siege des deutschen Volksliedes in Gilli. In der von Dr. Josef Pommer und Hans Fraungruber geleiteten, vom Wiener deutschen Volksgesangvereine herausgegebenen Zeitschrift "Das deutsche Volkslied", lesen wir unter obiger Überschrift Folgendes: Nach dem Rücktritte des bisherigen Chormeisters Dr. Johann Stepinchnegg übernahm Herr Fritz Bangger, im Vereine mit Herrn Gröger die musikalische Leitung des Gillier Männer-Gesang-Vereines. Dr. Bangger stellte sich die Aufgabe, auch in Gilli das echte deutsche Volkslied zur Geltung zu bringen. Dass dies Vorhaben Erfolg haben musste, daran war bei der stramm deutschen Gesinnung der Gillier keinen Augenblick zu zweifeln. Ein gemischter Chor wurde ins Leben gerufen und dem Gillier Männergesangvereine, der auf eine lange, ruhmvolle Vergangenheit zurückblickt, angegliedert. Die vierte und unlängst auch die dritte der vom D. V.-G.-V herausgegebenen Flugschriften "Zur Kenntnis und Pflege des deutschen Volksliedes" wurde in der Zahl von je 50 Exemplaren angeschafft und das Studium der in denselben enthaltenen für gemischten Chor gesetzten herrlichen deutschen Volkslieder mit Feuerweiser begonnen. Der Männerchor bezog 40 Stück der Vogenausgabe von Nechheim's Kärntnerliedern. Ueber wiederholte Einladung von Seiten des neuen musikalischen Leiters kam der Vorstand des Deutschen Volksgesangvereines in Wien, Dr. J. Pommer, eigens zu dem Zwecke nach Gilli, um die neugeworbene Sängerschar in das Studium des echten deutschen Volksliedes einzuführen. Derselbe leitete zwei Proben des gemischten und des Männerchores, und hielt zu Beginn der ersten Übung einen aufklärenden Vortrag über Wesen und Entstehung des Volksliedes. Auf welch empfänglichen Boden Dr. Pommers Worte und Beispiel gefallen, zeigt der große Erfolg, den die neue Richtung kurz nachher bei den Mitglieder-Liedertafel des Gillier M.-G.-V. am 30. Juni und bei einer Wohltätigkeits-Vorstellung am 28. Juli errang. Bei der Mitglieder-Liedertafel kamen an deutschen Volksliedern zur Aufführung: Die gemischten Chöre: "In aller Welt mir nichts gefäll", "Kommt, ihr G'spielen", beide gesetzt von M. Plüddemann. "Die Gedanken sind frei", Satz von R. M. Kunz. "Wie lustig is's im Winter", Satz von Dr. J. Pommer. Die Männerchöre: "Unt' d'r Linden", Satz von H. Nechheim, und "Wilhelm von Nassauen", Satz von Ed. Kremer. Außerdem Solocuartette aus Nechheim. Ueber diesen ersten Versuch, deutsche Volkslieder im Saal für gemischten Chor vorzuführen, schreibt der neue Sangewart des Vereines an unsere Schriftleitung: "Unsere Aufführung hatte einen glänzenden Erfolg, und zwar durch die Volkslieder. Mit klopfendem Herzen hob ich den Taktstock zum ersten Chor, aber schon jenes Lied, von dem ich mir den verhältnismäsig geringsten Eindruck erwartet hatte, "Kommt, ihr G'spielen" riss die Zuhörerschaft zu wahren Beifallsstürmen hin. Es musste wiederholt werden. Das herrliche "In aller Welt . . ." mutete, — obgleich ganz vorzüglich gesungen — die Zuhörer etwas fremd an, machte aber auch starke Wirkung. Nach den zwei letzten Chören, "Die Gedanken sind frei" — und vor allem "Wie lustig is's im Winter", wollte der Jubel schier kein Ende nehmen." Wenige Wochen später lautete Herrn Fr. Banggers neuerlicher Bericht: "Mit herzlicher Befriedigung muss ich feststellen, dass die neu vorgenommenen Volkslieder noch grösseren Anklang im Vereine gefunden haben, als selbst die ersten. Manche Sangesbrüder wurden wohl von ehrlicher Rührung ergriffen, als wir letzten Donnerstag das wundersame "Wenn ich ein Vöglein wär" sangen. — Der gemischte Chor ist nunmehr 80 Personen stark; die Begeisterung für die Sache gross." Der Brief schliesst mit der erfreulichen Versicherung, dass auf dem Banner des Gillier Männergesangvereines und seines gemischten Chores "von nun an und für alle Zeit die Lösung leuchten wird: Das echte deutsche Volkslied über alles."

Waldhaus. Wie unsere Leser aus dem Anzeigenheile ersiehen, bleibt die Waldhausrestauration über den ganzen Winter geöffnet. Den Besuchern steht auch ein gutes Klavier zur Verfügung.

Die Wählerlisten für die Reichsrathswahl haben der windischen Reclamationskanzlei sehr viel Kopfschmerzen verursacht. Namentlich die Wählerliste der Stadt Gilli war es, die von der gegnerischen Heppresse zu frechen Ausfällen gegen das Stadtamt ausgenutzt wurde. Wir wollen da weder verteidigen, noch widerlegen, sondern stellen nur fest, dass aus der Gillier Wählerliste niemand wegen zu enger Beziehungen zum Strafgesetze herausreklamiert werden

musste. Dies war allerdings in dem stark slovenischen St. Marein bei Erlachstein der Fall, wo zwei "Wähler" — der eine war wegen Betruges bereits abgestrafft, der andere ist wegen dieses Delictes in Untersuchung — gestrichen werden mussten. Die "Trepalena" will übrigens die vor einiger Zeit hier durchgezogenen "Zulukassern" hineinreklamieren.

Svoj k svojim. Unsere Mittheilungen über die Zurücksetzung des slovenischen Bierbrauers Kukez im hiesigen Narodni Dom haben in auswärtigen slovenischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Wie wir nachträglich erfahren, hat Herr Majdić den Antrag gestellt, das Bier nicht von Kukez, sondern von der deutschen Firma Reininghaus zu beziehen. Herr Majdić gilt heute als der Hauptapostel des wirtschaftlichen Kampfrufes "Svoj k svojim"; man kommt aber auch in slovenischen Kreisen nach und nach zur Überzeugung, dass der Eisenhändler des "Mercur" ein Apostel für den eigenen Sack ist.

Der Kampf um die Marionetten. Die Behauptung des "Slovenec", dass Hribar der Conditator Dr. Tauschers sei, hat auf verschiedene slovenische Blätter eine verschiedene Wirkung ausgeübt. Die "Trepalena" möchte als "charakterfestes Organ" für ihren Herrn und Gebieter am liebsten die Flinte ins Korn werfen und versteigt sich zu der Feststellung, dass "Hribar bis heute seine Candidatur noch gar nicht angemeldet hat." "Narod", der sich aus Leibeskästen um Hribar annimmt, kommt mit einer "Reitourkutsche" und nennt Žičkar eine "Marionette des Dr. Schusterschiz". Das liberale Blatt macht dem clericalen Abgeordneten auch das Verdienst streitig, welches die Clericalen darin finden, dass Žičkar eine Interpellation betreffend die Straße nach Sulzbach eingebracht hat. "Narod" reklamiert dieses Verdienst für den "im oberen Sannthale allgemein bekannten" Verfasser der Interpellation und leistet sich den grossartigen Satz: "Die Abgeordneten haben viele ausgezeichnete Sachen — nicht selbstgemacht, sondern nur vorgelesen." Unseres Wissens werden aber die Interpellationen vom Interpellanten nicht einmal vorgelesen; dies thut bekanntlich einer der Schriftführer des Hauses. Wenn also Žičkar nun auch noch eine Marionette des erwähnten "Verfassers" war, so zeigt uns "Narod", dass z. B. Dr. Gregorec keine solche Marionette ist. Bei der anfangs September in Marburg abgehaltenen Diözesansynode brachte Fürstbischof Dr. Rapotnik auch die Haltung der Reichsrathsabgeordneten zur Sprache. Dr. Gregorec, der ob seiner Selbstständigkeit beim Bischofe nicht beliebt sein soll, erhob Einwendungen gegen ein Aufsichtsrecht des Bischofs über die Abgeordneten. Da diese Einwendungen ungehört verhallten und die Versammlung sich für ein solches Aufsichtsrecht aussprach, beschloss Dr. Gregorec dem politischen Leben zu entsagen.

Hribar gegen Žičkar. Es wird zum Ueberdruse, was die beiden Parteien im Wahlkampfe um das Mandat der fünften Curie aufführen. Da klagt "Slovenec" am letzten Samstag, dass sich in der Gillier Vertrauensmännerversammlung kein Weltlicher für Žičkar einzutreten traute, weshalb "in den katholischen Reihen eine große Desorganisation um sich greife". "Narod" ist bezüglich seiner Leute ähnlicher Ansicht. Die slovenische Intelligenz, welche für Hribar eintreten sollte, sei ebenfalls "unorganisiert"; keiner wolle sich bestimmt für Hribar aussprechen und leiste dadurch dem Terrorismus der Geistlichkeit Vorschub. Heraus aus der Reserve! ruft "Narod" seinen "Intelligenten" zu. Und die "Intelligenten" sind eigentlich doch nicht müsbig. Herr Dolinar reiste "in Hribar" nach Trisa; Rebel, Raunicher und Josch erschienen mit dem gleichen Artikel am Burgfrieden von Prassberg, wo sie ihn vor 100 Zuhörern anprisen. "Gospodat" glaubt zwar, dass von dieser Zahl eine Null ruhig gestrichen werden könne (die Zahlenangaben bei windischen Veranstaltungen sind überhaupt immer sehr "rund"; siehe Tschechenfest, Stomischefest und die "grünen" Steirer in Laibach!). Trotzdem in der betreffenden Zuschrift des "Gospodats" aus Laufen den Agitatoren Hribars ein mutiges: "Heraus mit Eurem Fleiderwisch, ich pariere!" zugesetzt, ist aus zahlreichen Correspondenzen des "Narod" — wir haben davon zum Theile bereits Notiz genommen — zu entnehmen, dass gerade im oberen Sannthale die Aussichten für Žičkar keineswegs günstig sind. So wird in der Freitag-Nummer des "Narod" von einem Berichterstatter aus Prassberg an der "Thätigkeit" Žičkars rücksichtslose und man kann sagen, sachliche Kritik geübt. Da heißt es: "Drei Jahre war Herr Žičkar Vertreter der fünften Curie im Reichsrath, aber was hat er in dieser Zeit für uns, für die Nation und die

Wähler der fünften Curie gethan? Nichts, nichts und abermals nichts! Haben wir etwa gehört, dass er einmal kräftig und nachdrücklich im Reichsrath aufgetreten ist? Es wird immer betont, dass Zickar thätig sei, aber nirgends werden Beweise für seine Thätigkeit beigebracht!“ Der ganze Wahlbezirk Zickars verwandelt sich in einen Hexenkessel, unbekannte Politiker tauchen auf von der Sottla bis nach Sulzbach und erfüllen die Spalten der windischen Blätter mit hochweisen politischen Kanne- giehereien; es sind die Kräfte für ein Possenspiel frei geworden, das dem ernsten Beobachter ganz wonnesam zum Zwerchfell geht.

Die Veränderung in der Kaplanei zu Tüchern hat den Marburger Berichterstatter des „Slov. Narod“ um den letzten kürzlichen Rest seiner klaren Vernunft gebracht. Er schreibt: „Große Ausregung hat in allen slovenischen Kreisen die Neberziehung des Kaplans Bratkovič von Windisch-Feistritz nach Tüchern hervorgerufen. In Tüchern war der bisherige Kaplan Volčič ein großer Freund der Deutschen und auch ein Protegé der berüchtigten Gillier „Wacht“, welche ihn mit Recht zu den Ihrigen zählte. Kaum hatte die „Wacht“ erfahren, dass Volčič von Tüchern fort müsse, fing sie an zu schimpfen und zu schreien und den Bischof zu beschwören, dass er doch nicht einen mustergültigen und unparteiischen Priester versetze. Und unser braver, wackerer Bischof beugte sich vor dem „Gillier Frohs“ und ernannte an Stelle des deutschthümmerischen Kaplans Volčič den Deutchthümmer Bratkovič aus Windisch-Feistritz, wo er, wie es gerichtlich nachgewiesen ist, mit den verbissensten Deutschen fraternisierte und mit ihnen die „Wacht am Rhein“ und andere großdeutsche Lieder sang... Der „Gillier Frohs“ und die Deutchthümler in Store haben also gesiegt. Heil unserem slovenischen Bischof!“ — Dass der windische Geistliche, wenn er nicht tollwütiger Fanatiker ist, von der slovenischen Presse beschimpft, in den Roth gezogen und volksverrätherischer Beziehungen zu den verhafteten Deutschen verdächtigt wird, ist keine neue Erscheinung. Dies tritt in dem Halle Bratkovič umso lebhafter hervor, weil ja in Tüchern die Gemeindewahlen vor der Thüre stehen und deren Ausgang keineswegs so sicher ist, dass die slovenische Partei zu ihrer günstigen Durchführung auf die Mitwirkung eines fanatischen Kaplans und Agitators verzichten könnte. Zur Be- rührung des „Narod“ stellen wir übrigens fest, dass die Ernennung Bratkovič mehr als eine Woche früher erfolgt ist, als die „Deutsche Wacht“ gegen die von den windischen Hezern geforderte Beseitigung des Kaplans Volčič Stellung nahm.

Windische Denuncianten an der Arbeit. Als die auf der Heimkehr von der Slomischfeier in Ponigl begriffenen „Festgäste“ in der Station Store mit einem grossem Zivio-Gebrüll demonstrierten, wurde von den am Bahnhofe anwesenden Deutschen mit Heilrufen erwidert. Die Windischen ärgerten sich hierüber so sehr, dass sie die Behauptung zusammenlogen, es sei in einem der Waggons gespukt worden. Als Nebelhäuter wurde ein Sohn des Herrn Stationchefs Schön bezeichnet. Nun hat aber die eingeleitete strenge Untersuchung ergeben, dass alle Angaben der windischen Denuncianten gänzlich erfunden und nur deshalb gegen Herrn Stationschef Schön gerichtet waren, weil er ein Deutscher ist. Als dann einige Tage später die Rothemden nach Luttenberg fuhren, um dort ihre „siegende“ Fahne in den Arrest abzuliefern, wiederfuhr ihnen in Store wieder ein „schreiendes Unrecht.“ Wie schon seinerzeit gemeldet, hatten die windischen Helden aus den Waggonen nationale Fahnen herausgehängt, was jedoch nach den Verkehrsvorschriften nicht zulässig ist. Da sie trotz der Aufforderung des diensthabenden Beamten Otto Kobler die Fahnen nicht einzogen, hielt dieser den Zug an und gestattete die Weiterfahrt erst, nachdem die Fahnen endgültig eingezogen worden waren. Über dieses vollkommen vorschriftsmässige Vorgehen wurde in der windischen Hezepresse großer Lärm geschlagen, Anzeige auf Anzeige wurde geschmiedet und nichts Geringeres gefordert, als dass der genannte deutsche Beamte von seinem Posten entbunden werde. Auch in diesem Halle wurde eine eingehende Untersuchung durchgeführt und diese hatte das Ergebnis, dass die Bahnbehörde das Vorgehen Koblers als ganz correct und pflichtgemäß erklärt. Mit den windischen Hezern gehts bergab; heute verstehen sie nicht einmal mehr das altheliebte Denuncieren!

Der Ausschluss aus der katholischen Kirche droht einigen schlichten Bauern der neuen Schulgemeinde Gutendorf. Nachdem durch viele Jahre die Gutendorfer eine Trennung von der

Schulgemeinde Sachsenfeld angestrebt hatten, ist ihr Wunsch endlich in Erfüllung gegangen. Nach dem Ergebnisse der Commission soll die neue Gutendorfer Schule an der Peripherie der Gemeinde, nur 15 Minuten von Sachsenfeld entfernt, gebaut werden. In diesem Halle hätten aber die Kinder aus den nach Gutendorf eingeschulten Ortschaften St. Gertraud, Salog und Bifolo bis zur Schule einen Weg von 4 bis 5 Kilometern zuzüglich legen. Man kann es den Bewohnern dieser Orte nicht verargen, dass sie eine Verlegung der Schule nach dem Mittelpunkte der Schulgemeinde anstreben. In diesem Halle würde aber das Schulhaus ungefähr 15 Minuten von der Kirche entfernt sein. Grund genug, dass der Pfarrer von Gutendorf über die Bewohner der genannten Orte den Bannfluch ausgesprochen, sie als glaubenslos erklärt und ihnen den Ausschluss aus der katholischen Kirche angedroht hat. So ein Pfaffe, der mit dem frommen Glauben der einfachen Landleute ein so frivoles Spiel treibt, will sich dann vielleicht noch über die „Los von Rom“-Bewegung aufhalten. Eine gleich frivole Haltung nahm der Pfarrer von Wippach im Wahlkampfe ein, indem er nach dem „Slovenski Narod“ zu seinen Wählern sprach: „Wenn Ihr einen Liberalen wählet, so seid Ihr verloren. Bei der bevorstehenden Wahl handelt es sich um den heiligen Glauben, und deshalb dürfen nur solche Männer gewählt werden, welche die Kirche empföhlt. Wer im Zweifel ist, wen er wählen soll, der komme zu mir, und ich werde ihm sagen, was er zu thun hat. Seid überzeugt, dass der Sieg auf unserer Seite sein wird, denn mit uns ist Christus. Wenn Ihr nicht so wählen werdet wie ich, Euer Seelenhirte, Euch rathe, so werdet Ihr nie mehr in Eurem Leben eine gute Ernte haben!“... — Psui Teufel!

Die Hebe gegen Berwaller Hofbauer. Wir haben schon öfter Gelegenheit genommen, der windischen Hebe gegen den Berwaller der bischöflichen Güter in Oberburg, Herrn Hofbauer, ins Gesicht zu leuchten. Nun lesen wir in den „Mittheilungen aus Gottschee“ folgendes „Eingesendet“: „Der Wahrheit die Ehre gebend erklären die Gefertigten hiermit, dass die in der „Domovina“ vom 18. und 21. September d. J. gebrachte Notiz, laut welcher sich Herr Forstmeister Hofbauer, Domänenverwalter des Bisthums Laibach in Oberburg, im Juli d. J. in einem Gasthausgarten in Oberburg in ihrer Gesellschaft des Ausdruckes bedient habe: „der Bischof sei in seinen Augen gleich Null“, vollständig unwahr ist. Auch ist es unwahr, dass Herr Hofbauer sagte, er sei ein Staatsbeamter; er sagte vielmehr, er sei Berwaller und als solcher bischöflicher Beamter; endlich ist es unwahr, dass Herr Hofbauer sagte, es sei in seiner Waldwirtschaft der Bischof nicht maßgebend, dies seien die vom Staate angestellten Forsttechniker. Windischdorf (bei Gottschee), am 10. October 1900. Josef Perz, Holzhändler; Johann Jaklitsch, Gastwirt in Mooswald.“ — Wir haben schon seinerzeit festgestellt, dass der Bericht der „Domovina“ von A bis Z zusammenlogen war.

Der Konsumverein in Tüffer fängt langsam zu wackeln an. Die betörten Bauern ziehen sich zurück, da sie zur Deckung des Deficits herangezogen werden, obwohl man ihnen seinerzeit einen Geschäftsgewinn in Aussicht gestellt hatte. Das alte Schauspiel: Der arme Bauer vom Hezpfaffen in eine Speculation hineingegängelt, die seinen wirtschaftlichen Ruin verursacht!

Löwenbräu. Im Hotel Terschel gelangt von heute an Samstags und Sonntags sowie an jedem Theaterabende das beliebte Löwenbräu zum Ausschank. Uhrzeit 7 Uhr.

Eisenbahnunfall. In der Nacht vom Freitag auf Samstag um 3 Uhr früh stieß in der Station Laibach ein Lastzug mit einem Rangierzuge zusammen, wodurch 15 Waggons zertrümmert wurden. Ein weiterer Unfall hat sich nicht ereignet.

Rohitsch. (Bezirkssfeuerwehrtag) Am 14. October stand hier der Bezirkssfeuerwehrtag statt, zu welchem auch die Feuerwehren aus Sauerbrunn, Pölschach, Windisch-Landsberg und Drachenburg erschienen waren. Die von der Rothmischer Feuerwehr ausgeföhrte Schauübung verlief sehr gut und tabelllos. Die Schul- sowie die praktische Übung, die zur Aufführung gelangten, bewiesen den strammen Geist und die gute Disciplin, die im Vereine herrschen. Die gute und correcte Abwicklung der Schauübung ist hauptsächlich dem tüchtigen Hauptmann Joh. Bressinschek zu verdanken, welcher gezeigt hat, dass er die Sache versteht. Nach der Schauübung stand unter dem Vorsitz des Obmanns des Bezirkssfeuerwehrverbandes Herrn Ingenieur Miglitsch die Delegiertenversammlung statt, bei

welcher Herr Miglitsch aus Sauerbrunn wieder zum Obmann, und Herr Wanusch aus Pölschach zum Stellvertreter gewählt wurden. Als Ort des nächsten Bezirkssfeuerwehrtages wurde St. Peter bei Königsberg, bzw. Drachenburg bestimmt. Darauf fand im Hotel „Krone“ eine gemütliche Zusammenkunft sämtlicher anwesenden Feuerwehren statt. So manches fröhliche und stramme Wort wurde gesprochen, so vom Obmann Herrn Miglitsch, der die anwesenden Mitglieder der Feuerwehrevereine anfeierte, durch Fleiß und Ausdauer den Verein zu haben, die Übungen fleißig zu besuchen und sich daran zu beteiligen, und durch Zusammenhalten den Verein unmittelbar, und so auch den Feuerwehrverband zu kräftigen und zu stärken. Bei dieser Gelegenheit wurde der Herrschaftsdirektor Herr Dr. Simony, der längere Zeit die Stelle des Feuerwehrhauptmannes bekleidete, und um den Verein sich große Verdienste erwarb, zum Ehrenhauptmann ernannt und ihm vom hiesigen Vereine nach einer schwungvollen Rede von Seite des Vereinsarztes Herrn Dr. Schuster ein prachtvolles Diplom überreicht, wofür sich Herr Director Simony mit herzlichen Worten bedankte. Der Rothmischer Männergesangverein brachte unter Leitung seines Chormeisters Dr. Schuster einige Liedvorträge bestens und exact zum Vortrage, was die gemütliche Stimmung der Anwesenden bedeutend hob.

Geschworen-Auslosung in Marburg. Für die letzte Schurgerichtstagung, die am 10. Decader beginnt, wurden folgende Geschworene ausgelost: A. Hauptgeschworene: Johann Bregar, Hutmacher, Johann Dittinger, Fächer, Johann Felber, Sparrowsbuchholz, Karl Fritz, Hausbesitzer und Fleischer, Stefan Fuchs, Bictualienhändler, Alois Gornig, Hausbesitzer, Julius Glaser, Baumeister, Franz Högl, Hausbesitzer, August Jeres, Krämer, Paul Kamerer jun., Hausbesitzer, Johann Krois, Hausbesitzer, Alois Koraitsch, Buchbinder und Georg Lendl, Brannweinzeuger, sämtliche in Marburg: Vincenz Woschnag, Fabrikant in Mariorast, Alois Welebil, Realitätenbesitzer in Maleschnig, Bubna H. Graf von Litic, Gutsbesitzer in Sulzthal, Heinrich Grill, Hausbesitzer und Fleischhauer in Windisch-Feistritz, Simon Hutter, Hausbesitzer, Alois Perlo, Agent, Franz Rasch, Riemer, Adolf Sellinsch, Handelsmann, Hans Strohmaier, Seiler, und Heinrich Stary, Bäckermeister, sämtliche in Pettau, Josef Puskitsch, Müller in Janschendorf, Josef Huber, Gutsverwalter und Georg Krebs, Wagnermeister in Friedau, Anton Peitler, Grundbesitzer in Brebois, Franz Sefer jun., Hausbesitzer und Peitauermeister in Luttenberg, Franz Janisch, Besitzer in Obergenital, Ignaz Potschwaneg, Kaufmann in Hohenmauthen, Arthur Klobucar, Berwaller in Mahrenberg, Anton Kravlak, Gastwirt, und Simon Paderig, Gastwirt in Saldenhofen, und Andreas Poffat, Besitzer in Buchern. B. Ergänzungsgeschworene: Jakob Lipnik, Hausbesitzer und Wirt, Simon Novak, Hausbesitzer und Kaufmann, Johann Saverig, Hausbesitzer und Schlosser, Karl Sinkovitsch, Schlossermeister, Karl Tschampa, Hausbesitzer, Josef Waldacher, Schuhoberhellerzeuger, und Johann Zechner, Hausbesitzer, sämtliche in Marburg.

Auch ein Postauftrag. Kürzlich erhielt ein Postamt in der südlichen Steiermark einen eingeschriebenen Brief, der eine Gelbnote und gleichzeitig den „Auftrag“ enthielt, Trauben anzukaufen und an eine bestimmte Adresse abzusenden. Obwohl beim Postamt keine Verpflichtung vorlag, diesem „Postauftrag“ Folge zu geben, wurde doch dem Wunsche der Absenderin unter allgemeiner Heiterkeit entsprochen, und das Verlangte prompt vollzogen. Gleichzeitig erhielt aber die Auftraggeberin ein Schreiben, worin ihr unter Anzeige des Postzuges bekannt gegeben wurde, dass sie bei einem österreichischen Postamt kaum mehr auf eine Erfüllung weiterer „Postaufträge“ dieser Gattung rechnen könne.

Windisch-Feistritz, 23. October. (Markt) Bei dem Montag, den 29. d., stattfindenden Rindvieh- und Pferdemarkt ist ein Viehauftrieb von etwa 1700 Stück zu erwarten, weshalb die Interessenten auf denselben besonders aufmerksam gemacht werden.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 2. November: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Breitenfeld, Bez. Feldbach, J. — Deutsch-Landsberg, Kräm. u. B. — Eggersdorf, Bez. Gleisdorf, J. — St. Oswald, Bez. Oberzeiring, J. u. B. — Straden, Bez. Mureck, J. u. B. — Unterpußlau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — St. Veit am Vogau, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Weitensfeld, Bez. Gonobits, J. u. B. Am 3. November: Graz, Getreide-, Hau- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinalm. — Rann, Schweinemarkt. Am 4. November: Bellnitz, Bez. Marburg, J. Am 5. November: Bellnitz, Bez. Marburg, B. — Großöll bei

Stein an der Enns, B. — Marburg B. — Am 6. November: Feldbach, J. u. bedeutender B. — S. Johann im Saggaunthale, Bez. Arnsfels, J. u. B. — Knittelsdorf, J. u. bedeutender B. — St. Leonhard, B. — Voitsberg, J. u. B. — St. Magdalena in Lemberge Bez. Hartberg, J. — Murau, J. u. B. — Reichen, Bez. Gossau, J. u. B. — Radkersburg, Monats-Biehmarkt. — Rann, J. u. B. — Riezl, Bez. Oberburg, J. u. B. — Steinach, Bez. Irnding, Heide- und Schlachtviehmarkt — Großsölk bei Stein an der Enns, J. — Kindberg, J. u. B. — Am 7. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Leutschach, Bez. Arnsfels, Kleinviehmarkt. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 8. November: Graz, Heide- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Groß St. Florian, Bez. Deutsch-Landsberg B. — St. Peter am Odersbach, Bez. Mureck, J. u. B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1:80. Täglicher Verstandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Zuckelb. 9. In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schuhmarke und Unterschrift.

3452-4-101

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Gossau erhältlich.

4815

Eingesendet.

Foulard-Seiden-Robe 1.8.40

Im höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umsonst; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ u. 45 Kreuz, bis fl. 14.65 v. Post.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k.u.k. Hof.) Zürich.

60.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Invalidendank-Lotterie, welcher mit 20% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass dieziehung am 10. November 1900 stattfindet.

Anentgeltsliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Näherte Auskünfte werden in der Herberge ertheilt. Allen bietlichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. — Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 24. October 1900 wurden für geleistete Spenden: den Stadtgemeinden Leitmeritz, Lobositz, Karlsbad und der Gemeinde Weikersdorf bei Baden, ferner der Ortsgruppe Gleisdorf für die Veranstaltung, sowie den reichen Ertrag eines Sommerfestes und eines Schwarzwald-Abends, der Ortsgruppe Mährisch-Trübau für das Ertragnis eines gemütlichen Abends mit Aufstellung eines Glückshafens und dem bairischen Landesverbunde des Allg. Deutschen Schulvereines in München für eine einem bestimmten Zwecke gewidmete größere Spende der geziemende Dank ausgesprochen.

Beiträge wurden bewilligt: der Schule in Slatau für Weihnachtsspenden, den Schulen in Litsdorf und Johannisthal für Lernmittel, der Schule in Luserna für Handarbeitsstoff; ferner wurde ein Betrag für die Bauherstellungen an der Schule in St. Egydi angewiesen.

Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königinhof, Deschnitz, Böh.-Trübau, Lichtenwald, Manetin, Königsfeld und Lipnik wurden in Erwägung gezogen und der Erledigung zugesetzt.

Der Bericht über einen von der rührigen Ortsgruppe Könnersdorf veranstalteten Ausflug nach Pöllendorf wurde zur Kenntnis genommen.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: ein Weinbauschüler aus Untersteier 100 Kronen, ein Jöglung der Lehrerbildungsanstalt aus Gottschee 200, ein Mittelschüler aus Untersteier 60, ein Lehrer in Kärnten 100, ein Mittelschüler in Laibach 20, die Ueber-

schwemmen in Untersteier (Spenden der Ortsgruppe Kapfenberg und der Gemeinde Mureck) 1588-71, ein Weinbauschüler aus Untersteier 200, ein Hochschüler aus Untersteier 600 (Darlehen), ein Hochschüler aus Untersteier 100, ein Jöglung der Lehrerbildungsanstalt aus Krain 100, ein Gewerbetreibender in Kärnten 500 (Darlehen), ein Bauer in Krain 50, Ortsgruppen und Büchereien Bücher im Werte von K 424-40.

Spenden haben geschickt: Ortsgr. Eisenkappel 9-86, Ortsgr. Leoben 33 (davon aus den Sammelbüchlein 19), Sammlung vom Hochzeitsfeste des Dr. Steindler in Brünn 6, Ortsgr. Gleisdorf 60, A. Auinger in Linz 4-40, Ortsgr. Ferlach 76-88 (davon: Quodlibet-Abend und Wette 4-20), Turnverein beider Hochschulen in Graz (aus der Sammelbüchlein) 14, Sonnabend-Gesellschaft in Frau Langbauers Weinstube zu Graz 8-60 Kronen.

Stellenvermittlung des Vereines Südmark.

Es werden gesucht: 1 Pächter für eine kleine Milchmeierei in Kärnten, 1 Verkäufer für ein Papier- und Buchbindergeschäft, 1 Verkäuferin für einen Tabak-Hauptvertrag, 1 Schuhmacherlehrling und 1 Lehrling für ein Spezerei- und Modegeschäft, beide für auswärts, 1 Taschnerlehrling für Graz.

Stellung suchen: 1 Cässier, 1 Buchhalter, 1 Diener.

Zu verkaufen: 1 Haus mit Garten in Untersteier (Preis 5000 Gulden).

Zu verpachten: 1 kleine Milchmeierei in Kärnten.

* Auskünfte werden in der Vereinstanzlei zu Graz, Herrngasse Nr. 3, im 3. Stocke ertheilt.

Germischtes.

Der Eisenbahnzusammenstoß in Mitterdorf. Donnerstag früh 1/2 6 Uhr sollte in der Station Mitterdorf der dort stehende Lastzug Nr. 163 dem von Tirol kommenden Schnellzug Nr. 5 ausweichen und fuhr deshalb auf das zweite Gleise. Nachdem nun zur selben Zeit der von Mürzzuschlag abgelassene Lastzug Nr. 132 in Mitterdorf durchfahren sollte, verfügte der betreffende Beamte die Stellung des Deckungssignales auf Halt. Wie sich nun nachträglich herausstellte, funktionierte die Leitung zur Scheibe nicht und dieselbe blieb auf „Frei“ stehen, so dass der mit normaler Geschwindigkeit von Krieglach kommende Lastzug unbehindert in die Station einfahren konnte, und trog im letzten Moment gegebenen Contradampf mit aller Wucht in den dort stehenden Lastzug 163 hineinführ. Ein furchtbarer Krach und 13 Waggons lagen in Trümmern links und rechts der Gleise. Glücklicherweise ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen, nachdem der im Hüttenwagen stehende Zugführer Hornung noch rechtzeitig die Gefahr wahrnahm und absprang, wobei er sich allerdings einige leichte Verlehrungen zuzog. Der Maschinführer Muffl wurde von der Maschine geschleudert und erlitt eine Verrenkung des rechten Armes, während der Heizer Tischler vor Schreck die Sprache verlor. Die unmittelbar hinter der Maschine stehenden beiden Wagen wurden auf den Raum von etwa ein Meter von den nachfolgenden Wagen zusammengepresst und die hinter einem nun folgenden eisernen Petroleumwagen folgenden 4 Waggons waren in ihren Trümmern aufeinandergeklemmt. Auch die Maschinen der beiden Lastzüge wurden stark beschädigt. Von dem stehenden Lastzug sind der Hüttenwagen, der im Moment des Zusammenstoßes glücklicherweise leer war, sowie ein zweiter Wagen total zertrümmert. Unmittelbar nach dem Zusammenstoß kam der Tiroler Schnellzug angefahren, welcher noch rechtzeitig angehalten werden konnte, sonst wäre vielleicht ein unabsehbares Unglück geschehen. Der Verkehr wurde nun, da beide Gleise verlegt waren, derart aufrecht gehalten, dass der früh nach Graz verkehrende vor der Unfallstätte stehende Personenzug die Passagiere des Schnellzuges aufnahm und nach Wien beförderte, während der Schnellzug die Passagiere des Personenzuges nach Graz brachte. Um 1/2 10 Uhr war das eine Gleise durch die sofort beigestellten Arbeiter unter Leitung des Heizhauschefs Herrn v. Formacher wieder freigemacht, so dass ein eingleisiger Verkehr ohne Umlaufen stattfinden konnte. Freilich hatte diese Art des Verkehrs noch bis zum Abend mehrfache Zugverspätungen im Gefolge. In Mitterdorf selbst wurde noch den ganzen Tag und des Nachts gearbeitet, um die Trümmer wegzuschaffen und die Spuren dieses neuerlichen Eisenbahnunfalls zu vertilgen.

Chinesische Schlauheit. Der Missionär Roman, der im „himmlischen“ Reiche wirkte, erzählt Nachstehendes: Einem Beamten war das ihm vom Kaiser anvertraute Siegel gestohlen worden und er kam im Falle der Aufdeckung in Gefahr, hingerichtet zu werden. Da wandte er sich an einen ihm bekannten Mandarin und klagte demselben seine groß-

Noth. Letzterer fragte: „Hast du Feinde?“ und erhielt die Antwort: „Der Vorsteher der Stadt ist mein Gegner, erfährt dieser den Verlust des Siegels, so ist es um mich geschehen.“ „Gut, so folge meinem Rath!“ entgegnete der Mandarin. „Bringe deine kostbarkeiten in den äußersten Flügel deiner Wohnung, dann lege in einem Theil derselben Feuer an, mache Lärm und dein Feind muss kraft seines Amtes herbeieilen und seine Befehle geben. Kommt er, so übergib ihm in Gegenwart vieler Zeugen das Kästchen, in dem das Siegel verwahrt war und sage ihm, dass du nichts Wertvolleres besitzt, als dies vom Kaiser dir anvertraute Gut, das du ihm übergabest, bis die Gefahr vorüber. Wenn er es war, der, um dir zu schaden, das Siegel entwendete, wird er es wohl wieder in das Kästchen zurücklegen aus Furcht, du möchtest ihn beschuldigen, es genommen oder verloren zu haben.“ Was der Mandarin vorausgesehen hatte, traf wirklich ein, das Siegel war bei der Zurückgabe des Kästchens in demselben.

Der zweite Hilsner-Process begann Donnerstag vor dem Schwurgerichte in Pisek. Hilsner wird nun das Morde an der Hruza und der Klima angeklagt. Zur Verhandlung sind 48 Zeugen für das Factum Hruza und 52 Zeugen für den Fall Klima, ferner vier Fachverständige Ärzte, zwei Professoren der medicinischen Facultät von der tschechischen Universität in Prag vorgesehen. „Narodni listy“ veröffentlichten in auffallender Schrift folgendes Telegramm aus Pisek: „In eingeweihten Kreisen erhält sich das verbürgte Gerücht, dass im Verlaufe des Hilsner-Processus plötzlich eine überraschende Wendung eintreten werde, und zwar nach Einvernahme der Zeugen in der die Angelegenheit Klima betreffenden Strafsache. Da strengstes Geheimnis gewahrt wird, war es bisher nicht möglich, dasselbe auch nur entfernt anzudeuten. Man spricht von einer plötzlichen Beendigung des Prozesses ohne Durchführung der Schlussverhandlung.“

Die Gala eines exotischen Fürsten. In französischen Blättern liest man, dass der König Norodom, der Vater des jetzt so vielversprochenen Prinzen Sihanouk, ein seltsames Costüm anlegen wird, um den Gouverneur von Hinterindien zu empfangen. Er wird einen ganz mit Gold gestickten Waffenrock, den ihm einst Napoleon III. geschenkt hatte, tragen; dabei aber werden seine Beine nackt bleiben. Die französischen Marineoffiziere, die Gelegenheit haben, von den Herrschen der afrikanischen Küste oder von Haiti empfangen zu werden, wissen so manches Lustige über berartige Trachten zu erzählen, die von diesen Monarchen mit dem größten Ernst getragen werden. Mit Vorliebe tragen sie auf dem ansonsten ganz nackten Körper irgend einen goldstrahlenden Waffenrock. Das Höchste aber hat in dieser Beziehung der König Soulonque errichtet, der seinen Generalstab summarisch mit Epaulettes, mit nichts anderem als Epaulettes bekleidete. Und was für Epaulettes! Sie waren aus leeren Sardinenschädeln gebildet worden.

Die Grundsteinlegung des Volkschlachtdenkmales in Leipzig hat am 18. d. unter ungeheuerer Theilnahme der Leipziger Bevölkerung stattgefunden. Seit früher Morgenstunde herrschte reges Leben auf den Straßen, besonders in der Nähe des Augustus Platzes, wo sich die Theilnehmer am Festzuge in 17 buntschmiedigen Gruppen aufgestellt hatten. Die Hauptstraßen der Stadt waren reich besetzt. Punkt halb 11 segte sich der Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz in Bewegung. Der Zug, welcher zahlreiche Musikkorps aufwies, wähnte über eine Stunde. Der Festzug wurde durch anhaltenden Regen stark beeinträchtigt. Eingeleitet wurde der Festzug durch einen vom Leipziger Gau-Sängerbund vorgetragenen „Siegesgesang“ der Deutschen nach der Hermannsschlacht. Tausend Sänger nahmen daran teil. Es folgte die Festrede des Oberbürgermeisters Dr. Tröndlin, der auf die Bedeutung des Tages hinwies, einen Rückblick auf die deutsche Geschichte von 1813 bis heute gab und mit einem hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen schloss. Während der Rede läuteten die Glocken der Stadt. Hierauf legte der Vorsitzende des deutschen Patrioten-Bundes Clemens Thieme die Geschichte des Volkschlachtdenkmales dar. Die Urkunde über den feierlichen Act wurde von dem ersten Schriftführer des deutschen Patrioten-Bundes Dr. Spittner verlesen. Die Weiherede hielt der Geh. Kirchenrat Superintendent Dr. Planck. Nach mehrfachen Salutschüssen wurde die Grundsteinlegung durch Hammerschläge von 17 Herren symbolisch bekräftigt. Ein Dankeslied an die Helden der Freiheitskriege und der allgemeine Gesang eines Chors schlossen den Festzug.

Humor im Militärdienste. Der Dienst bei der Garde wird von den Wehrpflichtigen im Reich als besonders ehrenvoll angesehen, aber er ist — theuer. Aus Lüneburg wird geschrieben: Ein Bauernsohn aus der Lüneburger Heide haite

sich zur Einstellung bei der Garde gemeldet. Nach einigen Tagen erhielt er Antwort. „Bader, kannst Du mi, wenn ich na'r Garde komme, woll noch hundert Daler mehr mitgeven, denn dat Gewehr mut ich mi sölbt köpen.“ „Wies den Brief mar her, Junge“, sagte der Vater setzte seine Brille auf, las auch und sagte dann: „Ja, et is richtig, da steht et, dat mag aber bi de Garde woll nich anners gaben.“ Die Behörde hatte in dem Brief zum Schluss geschrieben: „Gewähr für Einstellung kann nicht geleistet werden.“

Eine echt amerikanische Gründung. Ein heller Gedankenblitz leuchtete in dem Finanzgenie des Herrn Homer Boyle zu Grand Rapids, Michigan, auf, und er gieng denn auch alsbald daran, für die ihm in den Kopf gestiegene Idee Propaganda zu machen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Nationen gegen — Kriegsverluste zu versichern! Kleinigkeit, denkt der Amerikaner, und gründet eine Gesellschaft, der die Ausführung des Planes in die Hände gelegt wird. Der „Democrat“ von Grand Rapids meldet nun, dass das Gesuch für die Verwirklichung der genannten Gründung bereits eingereicht worden ist, und dass sich unter den Directoren und Theilnehmern geradezu die „Haute volée“ der Stadt befindet, nämlich der Bürgermeister, ein Senator, zwei Exconsuln und verschiedene andere Richter aus der dortigen Finanzwelt. Na, viel Glück zu dem Blühen und Gedeihen der Gesellschaft, hat doch das neue Jahrhundert die besten Aussichten eröffnet!

Ein englischer Held. Die „Jugend“ veröffentlicht das folgende treffende Gedicht:

Marlborough s'en va-t-en guerre . . .

Bei seiner Rückkehr vom Feldzuge fand der Herzog von Marlborough einen ansehnlichen Check seines Schwiegervaters Vanderbilt als Willkommngruß vor.

(Berichtsnachricht.)

Ein Vorbeizwip, in Weihstunden
Von liebevoller Frauenhand
Als Siegespreis zum Kranz gebunden
Und um des Helden Stirn gewunden,
War einst des Ruhmes schönstes Pfand.

Jetzt schreibt ein reicher Schwiegervater
Dem herzoglichen Schwiegersohn,
Der von dem Burenkriegstheater
Gefund zurückgekehrt — mit probater
Gewandtheit einen Check als Lohn.

Statt Vorbeers — der für Albions Söhne
Im Burenkampf iroz Müh und Pein
Nicht blühte — steckt in Siegershöne
Jetzt Marlborough als Lohn der Löhne
Fünfhunderttausend Dollar ein.

Die päpstliche Unfehlbarkeit kann am klarsten aus der Geschichte bewiesen werden. Großenkel Calixt III. (1455—1458) verliet seinem Schützling Roderich Borgia, dem nochmaligen so berüchtigten Alexander VI. (1492—1503) den päpstlichen Stuhl. Er starb wie Papst Julius II. an derselben Krankheit, welche sich der arme Huttin auf seinem Wandersleben zugezogen, weshalb Huttin von den Römern noch heute beschimpft wird, obwohl er selbst persönlichen Anlass hierzu in seinem Lebenswandel nicht geboten hat. Leo X. begeisterte sich für das althellenische Heidenthum und führte Ceremonien in der römischen Kirche ein, welche dem Heidenthum entstammten. Im 10. Jahrhundert hat die Buhlerin des Markgrafen von Toscana, Theodora mit ihren gleichgearteten Töchtern Marozia und Theodora, ungefähr 50 Jahre hindurch den Stuhl Petri mit ihren Buhlen, Söhnen und Enkeln besetzt. Infolgedessen war der 20jährige Johannes XI. unfehlbar wie Leo XIII., der leibliche Sohn des unfehlbaren Sergius III. von der Marozia; aus derselben Sippe stammte der 16jährige „heilige Vater“ Johannes XII., „ein Ausburt von Lüderlichkeit und Gottlosigkeit“, wie zeitgenössische Schriftsteller übereinstimmend melden. Benedict IX. war im Alter von 12 Jahren „Statthalter Gottes“ und verkaufte den heil. Stuhl für 5000 Pfund Silber, um seine Buhlerin heiraten zu können (damals gabs noch keinen Ehebund). Er wurde von den Römern dreimal vertrieben, von Kaiser Heinrich III. mit noch zwei anderen „heiligen Vätern“ abgesetzt, später von einem Ritter beim Ehebruch ergrapt und erschlagen. Paul IV., der bekanntlich die heilige Schrift als verbotenes Buch erklärte, betrunk sich oft derart, dass ihn die Diener unter dem Tische hervorholen mussten. Johann XXIII. war ein ehemaliger Seeräuber und kaufte sich den Stuhl für hohes, natürlich gestohlenes Geld. So sehn Unfehlbare aus?

Die Papstgeschichte ist wahrlich keine Ehrentafel der Menschheit.

Ode an den Geldbriefsträger.

Ich kann den Blick nicht von ihm wenden,
Ich muss ihn anschau'n immerdar,
Wie er mit stets geschäftigen Händen
Geld bringt in Briefen und in Bar.

Treppauf, treppab trägt er den Segen,
Den er in seiner Tasche hält;
Man sieht ihn wohl mit freud'gem Auge,
Denn was er bringt — ist Geld! ist Geld!

Doch mir ist stets er fern geblieben,
Hat niemals noch nach mir gefragt;
O Schicksal! — willst mich so betrüben?
Sieh nur das Elend, das mich plagt!

Soll' nun es dennoch mal geschehen,
Dass auch bei mir er kehre ein,
Dann — lieber Gott, erhör' mein Flehen, —
Lass keinen Postauftrag es sein!

Der neue deutsche Reichskanzler wird von der Münchener „Jugend“ mit folgendem treffenden Vers begrüßt:

Herr Kaiser, sei bedankt für diesen Mann,
Den wir ersehnt — wenn auch mit schwachem Hoffen!
Und du, Herr Graf, helläugig, deutsch und offen,
Tritt du des Ersten großes Erbe an!
Sei stark, wie er, wenn unsere Feinde toben,
Und fest, wie er, nach unten wie nach — oben!

Oesterreichische Cigarren. Der Verbrauch an Cigarren und Cigaretten ist im Laufe dieses Jahres bedeutend zurückgegangen. Man schreibt dieses für die Finanzen des Kaiserstaates sehr betrübliche Ereignis der qualitativen Verschlechterung der Tabaksorten zu. Die „N. Fr. Pr.“ bringt nun folgende ergötzliche Schilderung der verschiedenen Cigarrensorten: Die Lieblingscigarre des gut situierten Mittelstandes ist bekanntlich die Trabucco. Ihr Charakterbild ist gegenwärtig durchaus nicht von der Parteien Hass und Gunst verwirrt. Alle Welt ist darüber einig, dass sie gehaltslos ist wie ein modernes Lustspiel, geschmacklos wie eine secessionistische Zimmereinrichtung, und dass sie an Sprüngen und Rissen mit den heutigen Neubauten erfolgreich wetteifert. Und das ist eine entschieden theuere Cigarre, deren Preis mit ihrer Größe durchaus nicht im Einlange steht. An dem Ruf der Britannica war nicht viel zu verderben. Sie war von jeher die bevorzugte Cigarre abergläubischer Leute, die in der vielgestaltigen Art, wie sie abbrennt, Anhaltspunkte für Selbstprophesien fanden und das Britannica-rauchen deshalb dem Bleigießen sowie dem Besuch des Agnesbründls vorzogen. Die läppische Übertriebung, die Britannica sei eine Spekulationscigarre der Friseure, welche darauf rechneten, in jeder dritten Cigarre dieser Sorte einen Damenhignon zu finden, muss von der Hand gewiesen werden. Hingegen ist es richtig, dass Chemänner, deren Frauen zur Eifersucht neigen, gut daran thun, dem Britannica-Rauchen lieber zu entsagen. Blonde, braune oder schwarze Locken mit rosa Maschen sind in diesen Cigarren durchaus keine Seltenheit. In den Cubas hingegen findet man häufiger Erzeugnisse der Druckindustrie. Manch' ein Cubaraucher hat sich auf diesem Wege ein allerdings autodidaktisches, aber immerhin umfangreiches und die verschiedensten Gebiete umfassendes Wissen angeeignet. Für die Unparteilichkeit der Tabakregie spricht der Umstand, dass die Cubas keineswegs ausschließlich Exemplare der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ enthalten, sondern dass das Deckblatt dieser Cigarren mitunter auch die schärfsten expositionellen Journale birgt. Sehr auffallend ist der Rückgang im Konsum der Virginia-Cigarren. Er beträgt mehr als 4,800,000 Stück. Da diese Cigarre nach allgemeinem Urteil die einzige ist, die nicht sonderlich schlechter geworden ist, so kann man diesen Aussall nur wohl erklären, wenn man die Steigerung im Konsum der „gemischten Ausländer“ und der „kleinen Inländer“, der sogenannten „Kurzen“, in Betracht zieht. Aber diese Cigarrensorten sind wiederum, wie jeder, der sie raucht oder auch nur — riecht, constatieren kann, nicht besser geworden, und so dürfte man kaum fehlgehen, wenn man hier an das öfonomische Moment der grösseren Wohlfeilheit denkt.

Schriftthum.

Frauenfleiß ist die Perle des häuslichen Lebens, und das Handarbeitsblatt „Frauen-Fleiß“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin, W. 35, ist die „Perle“ der gesamten, hierauf abzielenden Frauenliteratur. Man nehme nur die soeben erschienene Octobernummer dieses herrlichen, reich illustrierten, praktischen und doch hochvornehmen Handarbeitsblattes in Groß-Folio — mit u. a. naturgroßen Vorlagen —

zur Hand, und man wird staunen, sowohl über die Fülle und Schönheit des darin Gebotenen, wie auch über den äußerst billigen Preis von nur 50 kr. vierteljährlich. Ja, dieses vorzügliche Blatt „Frauen-Fleiß“ ersetzt eine Handarbeitschule, ist der Liebling aller deutschen Frauen und ein Wegweiser zum Erwerb durch weibliche Hände. Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstr. 6. Diese, sowie alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen, erstere auch auf Gratisprobenummern, entgegen.

Verkehrskarte von Europa, Nordostika und dem Morgenlande. Bearbeitet mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Interessen von Paul Langhans. 1 : 5000000. Preis: 8 Mk., aufgezogen als Wandkarte (1:30 m breit, 1:06 m hoch) 12 Mk. Gotha, Justus Perthes. Die Belebung der deutschen Schifffahrt am europäischen Hafenverkehr zeigt zum erstenmale vollständig die neue Verkehrskarte Europas, die unter Prof. Langhans' Leitung aus der Gothaer Geographischen Anstalt hervorgegangen ist. Bisher begnügten sich die Karten mit der Darstellung lediglich der Postdampferlinien, alle andern regelmässigen deutschen Dampferlinien gibt die vorliegende Karte überhaupt zum erstenmale und ergänzt ihre Angaben durch die Beifügung der Schiffssloggen der wichtigsten am europäischen Schiffsverkehr beteiligten deutschen Reedereien. Farbig unterschieden erscheinen ferner sämtliche Postdampferlinien anderer Nationalität mit Angabe der Reederei und der Fahrtzeit von Hafen zu Hafen. Alle mit deutschen Häfen in regelmässigem Schiffsverkehr stehenden fremden Häfen sind besonders gekennzeichnet. Der erschöpfende Darstellung des Seeverkehrs entspricht die vollständige Wiedergabe der Verkehrsverbindungen auf dem Lande. Unter den Eisenbahnen sind deutlich die von Luzzus (Gyros) und andern Schnellzügen befahrenen hervorgehoben; bei grösseren Orten liest man die Fahrtentfernung von Berlin in Stundenzahlen ab. Die Karte zeigt ferner die gesamte europäische Flussdampfschiffahrt, alle Dokanlagen und endlich sämtliche deutschen und österreichisch-ungarischen Consularbehörden. Ganz besondere Wert verleiht der Karte aber noch die Beigabe der Pläne von 48 der wichtigsten Umschlagsplätze und Verlehrsbengen, die vor allem die gegenseitige Entfernung der Bahnhöfe und Landungsplätze von einander zeigen. Neben dem für jeden Kaufmann wichtigen, auf das praktische Bedürfnis Rücksicht nehmenden Inhalt der Karte ist wie bei desselben Verfassers „Kaufmännische Wandkarte der Erde“ ganz besonders das wohlgelungene Bestreben zu loben, auch für räumliche, beschränkt Contore einen wirkungsvollen Wandschmuck zu schaffen, der wenig Raum einnimmt und doch in technischer Vollendung und praktischer Brauchbarkeit unerreicht steht. Nicht weniger als 75 farbenprächtige Handels- und Gotorflaggen schmücken die Karte, die durch einen wirkungsvollen Rahmen zusammengehalten wird. Mit seiner neuen „Verkehrskarte von Europa“ bietet Prof. Langhans aber auch den Unterrichtsanstalten ein wertvolles Anschauungsmittel, das den Schüler in das gerade für die Gegenwart unentbehrliche Verständnis des weitverzweigten Verkehrslebens Europas einzuführen versteht. Die gleichmässige Berücksichtigung der Bedürfnisse von Praxis und Wissenschaft, die alle Langhans'schen Karten auszeichnet, sichert nach seiner neuen Europakarte den Erfolg, den seine „Kaufmännische Wandkarte der Erde“ in weitesten Kreisen gefunden hat.

Moltkes 100jähriger Geburtstag. Zu den Säculartagen, die von wirklicher Bedeutung für das Gedenken der deutschen Nation sind, gehört die hundertste Wiederkehr des Tages, der dem deutschen Heere und Volle seinen „Organisator des Sieges“ geschenkt hat. Auch die „Gartenlaube“ lässt den 26. October nicht vorübergehen, ohne des großen „Schlachtenkers“ zu gedenken. Ernst Montanus widmet ihm einen warm geschriebenen Artikel und erzählt uns allerlei charakteristische Züge aus dem Leben des großen Todten. Eine Anzahl Illustrationen, worunter sich auch ein Bild von dem Geburtshause Moltkes in Parchim befindet, bildet eine wertvolle Ergänzung des Aufsatzes. Daran schließt sich eine ganze Reihe interessanter Abhandlungen, die ebenfalls illustriert sind, so über „elektrisches Heizen von Wohnräumen“, über „Bibliotheszeichen“ von Karl Rosner, die „Pariser Weltausstellung“ von J. G. Hart u. a. m. Als einen herrlichen Beitrag müssen wir das stimmungsvolle Gedicht „Birgsang“ von Ludwig Ganghofer bezeichnen, welches mit einer künstlerischen Randzeichnung geschmückt ist. Derselben Verfassers Hochlandroman „Der Dorfapostel“ und Ida Boenigk's Roman „Um Helena“ bilden eine gute, spannende Familienlectüre, der sich die heitere Geschichte „Der Onkel mit dem Geld“ von Ernst Müllenbach zugefügt. Auch der Bilderschmuck der „Gartenlaube“ zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und echt künstlerisches Gerät aus und wird jedermann bestreidigen.

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli
Rathausgasse
empfiehlt feinst pasteurisierte
Süssrahm-Thee-Butter
täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

Von Prato, „Süddeutsche Küche“, erschien soeben die dreissigste Auflage, welche in Cilli in der Buchhandlung Fritz Rasch zu haben ist. 3345

Zur Neuanlage von **Haus-Telegrafen-**
und Telefon-Anlagen, Electrisir-Apparaten,
Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach
einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zu-
sicherung prompter und billiger Bedienung
Cyrill Schmidt, 3511
Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

Beim Einkauf dieser anerkannt vorzüglichen, schmerzstillenden Einreibung, die in allen Apotheken vorrätig ist, sehe man stets nach der Marke: „Unter“.

100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Haustrunk, Arbeitertrunk,
100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h
ergibt sich jeder durch Wein- und
Essig-Composition. — Anweisung
wird beigegeben. Versandt auch in Post-
säli durch **Gaspar Neuwald,**
Wien, III., Bechardgasse 4. 4788

Kleine deutsche

Lieder-Sammlung

empfiehlt Vereinen, Tischrunden, bei Partie-
abnahme (nicht unter 20 Stück) die
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“
in Cilli.

Gegen Katarreder Atemungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiser-
keit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNNfür sich allein, oder mit warmer Milch vermischt,
mit Erfolg angewendet. 4560Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und
beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleim-
absonderung und ist in solchen Fällen bestens
erprobt.**Verkäuferin**

der beiden Landessprachen mächtig, wünscht einen
Posten, am liebsten in einer Gemischtwaren-Handlung.
Besitzt auch Fertigkeit in der Damenschneiderei und
hat hierüber gute Zeugnisse. — Geist. Briefe erbeten
unter A. B. 5449 an die Verw. d. „D. W.“ 5419

Gegen Blutarmut! Eisenhältiger Weindes Apothekers G. Piccoli in Laibach
Hoflieferanten Seiner Heiligkeit des Papstes

enthält 90 mal mehr Eisen

als andere durch Reclame unverdient renommierte
China-Eisenweine, welche oft nicht mehr Eisen
enthalten als jeder billige Tischwein.Infolge dessen grösste Garantie für die Wirk-
samkeit des Weines bei blutarmen, nervösen
oder durch Krankheiten geschwächten Personen,
sowie bei blassen, kränklichen und schwäch-
tigen Kindern. Erhältlich in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter.

Depot in Cilli in beiden Apotheken.

4143

**Leonhardi's
Schreib- und Copier-Tinten**

sind die besten!

Niederlage in Cilli bei
Fritz Rasch
Buch- und Papierhandlung.**Alten und jungen Männern**wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene
Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das**gesörkte Nerven- und
Sexual-System**sowie deren radicale Heilung zur Belehrung
empfohlen.4761-20
Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Grosse Militär- Invaliden- Vorletzte Woche!**Gold- und Silber-Lotterie.****Haupttreffer: 60.000 Kronen**

bar mit 20% Abzug.

Invaliden-Lose à 1 Krone

empfiehlt:

5378

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“, Wien, I., Wollzeile 10.

**Zur Uebernahme und Anfertigung sämmtlicher
Buchdruck-Arbeiten**

empfiehlt sich die

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“Rathausgasse 5 **Cilli, Rathausgasse 5.**

Besteingerichtete Buchbinderei.

Verlag der „Deutschen Wacht“

Z. 9399.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1901 sind die in den Jahren 1880, 1879 und 1878 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1900 bei dem gefertigten Stadttamte zwischen 9 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 15. October 1900.

Der Bürgermeister:
Stiger.

5454



Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur
Innsbruck
Rudolphstrasse Nr. 4,
empfiehlt seine durchgehends
echten 4698
Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabrikate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.
Meterweise Abgabe. Cataloge und Muster frei.

Seltene Gelegenheit!! 300 Stück um 1 fl. 80.

1 elegante Uhr mit 3jähriger Garantie samt schöner Kette, 1 wunderschöne Cigarettenspitze mit Bernstein, 1 prachtvolle Cravattennadel mit Simili-Brillant, 1 hocheleg. Fingerring mit imit. Edelstein für Herren oder Damen, 1 prachtv. Garnitur bestehend aus Manschetten-, Kragen- und Brustknöpfen, 1 prachtv. Taschenschreibzeug, bestehend aus 3 Gegenständen, 1 Paar feine Fusssocken, 1 hocheleg. Pariser Broche für Damen, neuester Facon, 1 prachtv. Toilettenspiegel mit Etui nebst feinem Kamm, 20 Gegenstände s. Schreibcorrespondenz und noch über 250 Stück Diverse, die im Hause nützlich und unentbehrlich sind. 5459

Jeder Schwindel ist ausgeschlossen, weil nicht passendes sofort retour nehme. Bei Abnahme von 2 Pak. gebe ich ein schönes Taschenmesser mit 2 Klingen gratis!

Zu beziehen per Postnachnahme oder Vorausgeldeinsendung durch das Warenhaus

Ernst Buchbinder, Krakau, Postfach E 94.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hoffath Freiherr von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Convalescenten.)

4565-104

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Über 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu $\frac{1}{3}$ Liter à fl. 1.20 n. I Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest
Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.

Sanatogen ...

Kräftigungs- und Auffrischungs-
mittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei Lungenkrankheiten, Nervosität und Nervenschwäche, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Re却onvalescenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und **glänzend begutachtet** durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in der III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik des Professors Fröhwald, in der n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien, in den Kliniken der Geheimräthe Eulenburg, Tobold, Berlin, u. s. w.

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin S0. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Drogérien.

General-Vertretung für Österreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen gratis und franco.

5421

Für Husten- u. Katarrhleidende Kaisers Brust-Bonbons

die sichere
Wirkung
ist durch
notariell begl.
Zeugnisse
auserkauft.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. — Paket 20 und 40 Heller bei: Baumbach's Erben Nachf. M. Naufcher, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariähilf“ in Cilli.

5407

Südmark- Cigarrenspitzen

empfiehlt
Georg Adler,
Cilli.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen

Zu den gleichen Original-Preisen, wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst, werden Inserate in unterzeichnetner Annoncen-Expedition entgegengenommen. Bei grösseren Inserations-Aufträgen Gewährung höchster Rabattsäfe. Kosten-Anschläge, Beläge u. c. kostenfrei. — Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE

NB. Auf dem großen Publikum, das vielfach Gelegenheit hat, sogenannte „kleine Anzeigen“ (wie Personalaufzüge, Familienanzeigen u. s. w.) zu veröffentlichen, bieten sich besondere Vorteile: Die Anzeigen werden an einer Stelle aufgegeben und beghalt, gleichviel welche Anzahl von Zeitungen in Betracht kommt. — Die geschilderte Abfassung der Annoncen wird kostenfrei übernommen, und auf Wunsch werden die für jeden zweigleichen Blätter in Vorschlag gebracht. — Ein weiterer Vorteil eröffnet den Auftraggeber von Annoncen, in denen der Name nicht genannt sein soll, dadurch, daß die Annoncen-Expedition als Annahmestelle für die einkommenden Offerten dient und von dieser einen Stelle auf die Zustellung der eingelauenen Offerten unter strengster Discretion erfolgt.

WIEN I., Seilerstätte 2.

Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden,
Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh.,
Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg,
Prag, Stuttgart, Zürich.

Möbel-Lager des C. A. Lustkandl in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schniedgasse Nr. 41

Grösste Auswahl completer Braut-Ausstattungen, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnhof. Preiscourant franco.

4405-92

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Dr. 43

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Frau Ritter besaß die Fähigkeit, einen Ärger über ihre Schwägerin lange mit sich herumzutragen, um ihn bei einer Gelegenheit plötzlich zur Sprache zu bringen, wo es ihrem Manne am unangenehmsten war. So auch jetzt. „Ja, wer's nicht besser wüsste!“ licherte sie. „Deine Schwester wird sich diesmal wohl auf vornehmere Weise amüsiert haben, als bei Kirchweihluchen. Ich traute der Sache nicht und schrieb an Deinen Bruder. Seine Antwort trage ich schon ein paar Tage lang mit mir in der Kleidertasche herum. Anna hat sich gar nicht bei ihm blicken lassen.“

Der Gärtner war wie vom Donner gerührt. Volkmar mache dem ehelichen Zwist vorsäugig ein Ende, indem er das Geld für die Fächerpalme auf den Tisch zählte und sich empfahl.

Als er durch die Gitterpforte schritt, begegnete ihm eine elegant gekleidete Dame. Es war Anna, die jetzt erst von ihrem Rendezvous zurückkehrte.

Volkmar zog artig grüßend seinen Hut.

Sie dankte ihm mit einem verächtlichen Kopfnicken. Er wußte, daß sie ihn hasste, weil er einst Zeuge ihrer Demütigung durch ihre hämische Schwägerin gewesen war und sogar die mittelbare Veranlassung dazu gegeben hatte. Und dennoch bedurfte er ihrer jetzt, dennoch gab es augenblicklich keine Person, die ihm so nöthig gewesen wäre, wie sie.

Aber er hatte das Mittel, die Stolze zu zähmen, die ihm feindselige sich willfährig zu machen, bereits gefunden, und ihre ungnädige Erwiderung seines zuvorkommenden Grußes entlockte seinen Lippen ein siegreiches Lächeln.

Ein paar Tage nach den zuletzt geschilderten Vorgängen finden wir Siglinde und Herrn von Harnisch im Sprechzimmer dess Advocaten. Die Einladung zu dieser Verhandlung und noch mehr der Gegenstand, welcher besprochen werden sollte, hatte beide überrascht. Volkmar hatte nämlich einen Ehevertrag entworfen,

welcher ihre beiderseitigen Rechte regeln sollte. Er fühlte die Verpflichtung, hatte er der erstaunten Siglinde tags zuvor eröffnet, ihre Zukunft und ihre Mission für den Fall ihrer Verheiratung mit Herrn von Harnisch schon jetzt sicher zu stellen oder doch wenigstens eine vorläufige Einigung darüber zu erzielen. Herr von Harnisch besitze ihr bindendes Versprechen, ihn durch ihre Hand belohnen zu wollen, wenn er im Stande sei, zur Freisprechung ihres Vaters beizutragen. Es sei kaum noch zweifelhaft, daß die von ihm produzierten und scharfsinnig combinirten Verdachtsmomente gegen Imhoff dem Processe eine Wendung geben würden, die ihn den beneidenswerten Preis gewinnen lassen werde. So lange er diesen noch nicht gepflückt habe, werde er bescheiden sein. Man müsse dies benutzen. Namentlich handle es sich darum, für die Zukunft Jennys zu sorgen, da doch die Möglichkeit immerhin nicht ausgeschlossen sei, daß das Kind eines Tages zum Vorschein kommen werde. Harnisch habe sich bereit erklärt, das Kind zu adoptieren und man müsse ihn, ehe diese warme Herzenswallung sich vielleicht wieder abkühle, rasch beim Worte nehmen und Siglinde's Nichte unter den Schutz des Ehevertrages stellen.

Namentlich diese letzte Rücksicht war es, durch die Siglinde sich bestimmen ließ, auf Volkmar's Verlangen einzugehen, gegen welches sie sich anfangs gesträubt hatte. Eine solche Verhandlung, wie die bevorstehende, widerstreite ihrem Zartgefühl, und so lange das Schicksal ihres Vaters noch ungewiß war, hätte sie sich diesen peinlichen Act gern erspart.

Aber auch ihr Herz fühlte sich von dem Ansinnen Volkmar's verwundet. Nur mit heimlichem Grauen dachte sie daran, daß die Befreiung ihres Vaters sie an einen Mann lettete, den sie nicht liebte und an dessen Seite sie nie glücklich werden konnte. Dem gegenüberthat es ihr weh, daß Volkmar, der Gegenstand ihres schmerzlichen Verzichtes, es so eilig hatte, diesen traurigen

Fesseln eine geheimnösigste Form zu geben und daß er ihr diese Nothwendigkeit in so kaltblütiger geschäftsähnlicher Weise vorstelle, als hätte sie ihm niemals mit einem Worte verrathen, was er ihrem Herzen war. Indessen — sie fügte sich seinem Rathe, auf den sie ein unerschütterliches Vertrauen setzte; vielleicht auch leiteten ihn noch tiefere Beweggründe, die er ihr verschwieg, denn es war ihrem weiblichen Scharfschleiche nicht entgangen, daß in seinem Wesen plötzlich etwas Geheimnißvolles, Räthselhaftes lag.

Auch Herrn von Harnisch war die Einladung des Advocaten überraschend gekommen, aber seine Überraschung war eine angenehme, denn diese Vorsorge deutete auf einen seinen Hoffnungen günstigen Ausgang des Prozesses hin, über den sich Volkmar sonst nur mit großer Reserve äußerte.

So hatte er sich in dem angenehmen Vorgefühle, welches der in der Ferne wirkende Besitz der schönen Erbin von einer Million hervorruft, mit Siglinde zu der Verhandlung zusammengefunden, und die letztere selbst verließ zu seiner vollen Zufriedenheit, sogar auf seinen Vorschlag, den künftigen Wohnort in Amerika zu wählen, war Siglinde, auf Volkmar's Zureden, eingegangen. Sie glaubte dem Letzteren selbst einen Gefallen zu erweisen, wenn sie sich in eine so weite Ferne zurückzog und damit seinem Gesichtskreise auf Nimmerwiedersehen entrückt wurde, denn sonst würde er dem Wunsche Harnisch's eher Widerstand entgegengesetzt haben, anstatt ihn zu besürworten.

Vielleicht ahnte Volkmar, was in Siglinde vorging, als sie sich mit einem Blicke, in welchem etwas wie eine leise vorwürfsvolle Anklage lag, von ihm verabschiedete, ohne den Druck seiner Hand zu erwideren. Sicher ahnte aber dagegen Herr von Harnisch nicht, daß der Rechtsgelehrte, dem er beim Gehen so warm die Hand schüttelte, ihn schon seit mehreren Tagen durch zwei ebenso wachsame als schlaue Privatdetectives beobachtet ließ, die ihm, wenn er die Stadt verlassen hätte, bis an's Ende der Welt gefolgt wären.

Frauen haben ein außerklassisches Auge für die Außenseite der Dinge. Siglinde kannte jeden Winkel, jedes Stück Mögel in Volkmar's Sprechzimmer. Umso mehr war ihr heute eine Veränderung aufgefallen. Das Zimmer besaß zwei Thüren: die eine bildete den Ausgang nach dem großen Bureau, in welchem die Schreiber saßen, die andere führte in entgegengesetzter Richtung nach Volkmar's Wohnräumen. Es war Siglinde nicht entgangen, daß diese letztere Thür heute entfernt und durch eine bis zum Fußboden herabreichende geschlossene Portiere ersetzt war. Da der Advocat seine beiden Clienten während der Verhandlung so placierte hatte, daß beide der verhangenen Thüre den Rücken zuwenden mußten, so blieb es von diesen unbemerkt,

dass die Portiere sich zuweilen bewegte, ja, daß in der Mitte, wo sie sich theilte, dann und wann ein paar Augen zum Vorschein kamen und wieder verschwanden.

Als Siglinde und Harnisch sich entfernt hatten, gieng Volkmar auf die Portiere zu, schob sie zurück und blieb auf der Schwelle stehen. Das Zimmer war ein kleiner, mit zierlicher Eleganz ausgestatteter Salon. Auf einem Fauteuil saß eine weibliche Gestalt, den Ellbogen auf ein daneben stehendes Marmortischchen und die Stirn in die Hand gestützt. Ihre Lippen waren fest zusammengepreßt; ihre schwarzen, glühenden Augen starnten mit wildem Ausdruck vor sich hin; ihr Antlitz brannte in jener dunklen, von der holden Schamröthe weit verschiedenen Glut, unter welcher in mühsam verhaltenem Zorne das Blut kocht und siedet; ihre verzerrten Züge drückten eine leidenschaftliche Erregung aus, die ein Kampf zwischen wühlendem Schmerz und wahnsinniger Wuth zu sein schien; die eine herniederhängende Hand hatte sich unter dem grauen Glacéhandschuhe krampfhaft zusammengeballt.

Dieses regungslose, düstere Bild stand in grettem Contrast zu der heiteren Umgebung, denn ein grünender und blühender Hain kostbarer Blattpflanzen, die theils auf Blumentischen standen, theils terassenförmig aufsteigende Gruppen bildeten, füllte fast den ganzen kleinen Raum aus. Obwohl die finstern Brütende diesen Ort vorher noch nie betreten hatte, so sah sie sich doch unter lauter alten Bekannten; alle diese lieblichen Kinder Floras stammten aus Ritter's Gewächshäusern, wo der Rechtsgelehrte sie bei seinen verschiedenen Besuchen selbst ausgewählt hatte, und der fremde Guest, der sich hier in so heimischer Umgebung wiederfand, war niemand anders als Anna.

Sie hatte sich in Folge einer schriftlichen Einladung des ihr nur dem Namen nach bekannten Advocaten, der ihr in einer Erbschaftsangelegenheit eine wichtige Mittheilung zu machen habe, pünktlich um die festgesetzte Stunde eingefunden, und maßlos war ihr Erstaunen gewesen, als sie in dem berühmten Rechtsgelehrten jenen Gartenbesucher wiedererkannete, dessen zudringliche Neugier ihr einst eine so peinliche Stunde bereitet, und dem sie erst vor einigen Tagen durch die lüde Aufnahme seines Grusses zu erkennen gegeben hatte, wie wenig sie ihm das vergessen konnte.

Der Einladung eines Advocaten folgt niemand gern; die Verheizung einer Erbschaft aber ist ein unwiderrückliches Anziehungsmittel und dieser List hatte sich Volkmar bedient, um sicher zu sein, daß Anna nicht versäumen werde, sich um die bestimmte Zeit bei ihm einzufinden. Er hatte sich hierin auch nicht verrechnet und klärte sie sofort über die Täuschung auf, die er sich mit ihr erlaubt hatte. Es sei dies nur geschehen, um ihr über eine noch viel schlimmere Täuschung, deren

sich ein Unwürdiger an ihren zartesten Gefühlen, an ihrem vertraulichem Herzen schuldig gemacht habe, die Augen zu öffnen. Sie habe sich durch die gefälligen Manieren, durch die blenbende Außenseite und wohl auch durch die Liebesschwüre eines Mannes bestechen lassen, der ihrer nur als Mittel für seine selbstsüchtigen Zwecke bedurft habe und sie fallen lassen werde, sobald er sein Ziel erreicht habe. Dieses Ziel sei eine Heirat mit einer jungen Dame, welcher ein großes Vermögen in Aussicht stehe. Noch in dieser Stunde werbe sich Anna von der Wahrheit dieser Behauptungen überzeugen — was sie aber auch als unsichtbare Ehrenzeugin hören möge, wie schwer es ihr auch werden möge, den Ausbruch ihrer empörten Gefühle zurückzudrängen, so solle sie sich doch ja zu keinen Unvorsichtigkeiten hinfreisen lassen, sondern sich ganz ruhig verhalten, denn noch sei es nicht an der Zeit, jenem falschen Manne die Maske vom Gesichte zu reißen.

Anna war anfangs sehr verschümt darüber, dass der Rechtsanwalt sie unter einem falschen Vorwande zu sich gelockt hatte, bei der Erwähnung ihres Liebesverhältnisses zeigte sie sich sehr beleidigt; die Hinwendung, dass sie betrogen und hintergangen sei, nahm sie mit einem überlegenen, ungläubigen Lächeln auf; die Eröffnung aber, dass sie noch in dieser Stunde von der Treulosigkeit ihres Liebhabers überführt werden sollte, wandelte ihren Trost in Bestürzung um, und in sehr herabgestimmten Tone versprach sie dem Rechtsgelehrten, seiner Anweisung genau nachzukommen. Sie hielt Wort und verrieth sich durch keinen Laut, während sie hinter der Portiere den Verhandlungen lauschte. Wenn sie den Geliebten in den Armen einer anderen überrascht hätte und beide Küsse und Liebesschwüre hätte austauschen sehen, so würde ihr dies keinen überzeugenderen Beweis seines treulosen Berrathes beizubringen vermocht haben, als es diese trockene Verhandlung über den Ehevertrag that.

Diese ganze Verhandlung, die Siglinden so viel Herzleid verursacht hatte, war weiter nichts als eine von Volkmar geschickt in Scene gesetzte Comödie und Anna war das dazu geladene Publicum.

Volkmar rechnete auf die Leidenschaftlichkeit dieses verrathenen Mädchens, er wollte ihre Eifersucht, wollte die ganze Glut rachedürstenden Hasses, dessen ein betrogenes Weib fähig ist, in ihr entfachen, um ihr die Zunge zu lösen und über den Mann, von dem sie sich verrathen sah, alles zu erfahren, was sie über ihn sagen konnte.

Dass sein Experiment gelungen war, erkannte er bei dem ersten Blicke, als er hinter die Portiere trat und Anna in ihrer Vernichtung und so ganz ihrer stummen, brütenden Wuth hingegessen wiedersand, dass

sie sein Eintreten gar nicht bemerkte und erst bei seiner Unreue wie aus einem furchtbaren Traum emporbrach.

„Ha! er hat mich doppelt verrathen!“ rief Anna, deren Antlitz todtenbleich geworden war. „Er hat mich zu einer strabaren Handlung verleitet, durch die ich in seine Hand gegeben bin!“

„Ich will es Ihrer begreiflichen Aufregung zu Gute halten,“ sagte der Rechtsgelehrte, „dass Sie mich in dem Verdachte haben, im Einverständnisse mit einem Schurken und zugleich im dessen Interesse zu handeln. Ich verzeihe Ihnen diesen unwürdigen Vorwurf. Sie befinden sich indessen auf einer ganz falschen Fährte. Blicken Sie um sich. Erkennen Sie diese schönen Gewächse, womit ich meinen Salon geziert habe? Ich kaufte sie nach und nach im Garten Ihres Bruders, und fast bei jedem neuen Einkaufe, den ich dort mache, erfuhr ich von Ihrer Schwägerin etwas neues über Sie, woraus ich meine Schlüsse bildete. Sie sind durchaus nicht in der Hand jenes Mannes, der Ihnen Liebe geheuchelt hat — Sie sind in meiner Hand und diese Hand soll Ihnen eine schützende Freundschaft sein, wenn Sie sie vertrauensvoll ergreifen.“

Er streckte ihr seine Hand entgegen. Sie blickte ihn ängstlich forschend an. Es lag eine so schöne, männliche Offenheit in seinem Antlitz und so mitleidsvolle Theilnahme in seinem Blicke. Sie fühlte sich so verrathen und verlassen, so hilflos und bedrängt, dass ihr zu Mitleide war, als könne sie nicht länger leben, wenn es keine Menschenseele gab, der sie noch vertrauen konnte.

Sie nahm die Hand, die sich ihr entgegenstreckte und brach in ein krampfhaftes Weinen aus.

„Ich will Sie ein wenig allein lassen und dann wiederkommen,“ sagte Volkmar im Tone zarter Schonung.

„Nein, bitte, bleiben Sie da,“ schluchzte Anna; Ihre Gegenwart beruhigt mich.“

Er blieb und ließ Anna ausweinen.

„Was kann ich ihm?“ fragte sie, nachdem sie ihre Thränen getrocknet hatte. „Was verlangen Sie von mir?“

„Ich habe weiter keinen Wunsch,“ erwiderte Volkmar, „als dass Sie mir alle meine Fragen der strengen Wahrheit gemäß beantworten.“

„Ich will es,“ erklärte sie in betheuerndem Tone. „Fragen Sie!“

„Sie haben ein unverborenes Herz,“ begann der Anwalt von Neuem, „und da möchte ich denn zunächst wissen, wodurch Sie sich von jenem Manne bewegen lassen konnten, eine so bedenkliche Mission wie die Entführung der kleinen Jenny, auf sich zu nehmen.“

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Der deutsche Stamm, er treibt mit Macht,
Kein Sturm, der ihm nicht fromt.
Des Deutschthums Lenz kam über Nacht;
Des Deutschthums Sommer kommt,
Wenn alles, was da deutsch sich hält,
Zu einem Volk sich eint,
Wenn ob der ganzen deutschen Welt
Nur eine Sonne scheint.
Da fliegt der Kaiserar vom Strand,
Da rauscht sein Fittich schwer:
„Alldeutschland!“ braüst's vom Meer zum
Land,
„Alldeutsch!“ vom Land zum Meer!“

The Album.

Wenn die Stimme des Geistes spricht,
Horch' und folg' ihr freudigen Muthes;
Nur mit der Stimme des bauenden Blutes,
Mit der thörichten Schwester verwechsele
sie nicht. Geibel.

Das Ideal erhebt den Geist und reinigt
das Herz, stählt den Willen und spornet
ihn zu edlem Streben. Gerok.

Ueber ein kleines, o zürnender Freund,
Scheidet der Tod, die noch heute vereint.
Gieb mir die Hand, eh der Abend vergeht,
Ueber ein kleines — so ist es zu spät.

Gerol.

Die Gegenwart des Elenden ist dem Glücklichen zur Last, und ach! der Glückliche dem Elenden noch mehr.

Goethe.

Das schwer Beschlissene fordert schnelles
Vollbringen; der beste Wille kann wanken,
wenn man ihn auffchiebt. Möller.

*
Manche Herzen gleichen Läulen und
dunklen Kellern; man muss tief hinab-
steigen, um den feurigen Wein herauszu-
holen.

Glaube immer, und du wirst wohl dabei
fahren, daß die meisten Menschen nicht
halb so gut sind, wie ihre Freunde sie
schildern, und nicht halb so böse, wie ihre
Feinde sie ausschreien.

*
Die Liebe gibt Freude,
Die Tugend gibt Ruh';
Dann wähle sie beide,
Und glücklich bist du.

*
Man ist nie weniger allein, denn allein.

Um den Geruch des Schimmel aus Weinfässern zu entfernen, wird der Senf als vortreffliches Mittel empfohlen. Auf zehn Hectoliter Fassraum werden 100 Gramm Senf in das Fass gegeben, wozu siedendes Wasser (zehn Liter per zehn Hectoliter Fassraum) kommt. Das Fass wird dann hermetisch verschlossen. Nach einiger Zeit wird man bemerken, dass die Fassdauben zu schwitzen beginnen, es scheint, als werde der Flüssigkeitsbeschlag durch die Holzporen herausgeschwitzt. Nach drei bis vier Tagen lässt man das Senfwasser heraus, spült das Fass mit reinem Wasser gut aus, hierauf mit Spiritus und erlangt auf diese Weise mit wenigen Kosten ein reines Fass.

Conservieren von Schweinefleisch.
Vorerst wird eine Läke bereitet; zur Conservierung von 30 Kilogramm Fleisch verwendet man 12-15 Liter Wasser, 2 Kilogr. Kochsalz, 30 Gramm Salpeter und 300 Gramm Buder, locht dies bis zur Siebehöhe und schwimmt es ab. Die nun fertige Läke wird faltgezellt und dann über das Fleisch gegossen, das, in die üblichen Theile zerschnitten, schichtenweise in ein Holzgehäuse gebracht worden ist. Dann sorgt man noch dafür, dass zwischen den einzelnen Fleischstücken keine hohle Räume entstehen und dass die Läke über dem Ganzen zusammenfließt, und die Operation ist fertig. Nach zehn bis zwölf Tagen erzielt man ein Fleisch von schöner, frischrother, angenehmer Farbe und seltener Güte, Schmackhaftigkeit und Nährhaftigkeit, welches das nach gewöhnlicher Art behandelte in jeder Beziehung weit übertrefft.

Delfarbenanstriche zu reinigen.
Zur Reinigung von beschmutzten Delfarbenanstrichen wird nachstehendes Verfahren empfohlen. Man stellt 30 bis 35 Gramm gepulverten Borax und 450 Gramm in Stücke geschnittener brauner Seife bester Qualität mit etwa einem Liter Regenwasser an das Feuer und erhitzt das Gemisch unter stetigem Umrühren, bis die Seife sich gelöst hat, jedoch darf man die Masse nicht zum vollen Kochen kommen lassen. Dann wäscht man mit dieser Flüssigkeit den Anstrich mit Hilfe eines Flanellappens rein und spült mit Wasser tüchtig nach. Dieses Gemisch wird auch zum Waschen von Mollendekken empfohlen.

Zur Verhütung des Schreibkrampfes ist es gut, abwechselnd verschiedene dicke Federhalter zu benutzen.

Schreibt man mehrere Stunden mit gleichem Halter, so ermüden die immer in derselben Lage angestrengten Muskeln und werden schließlich vom Krampf ergriffen. Wechselt man jedoch mit der Seite des Federhalters, so ändert sich dadurch die Lage der Muskeln, und Ermüdung und Krampf treten nicht ein. Man nehme überhaupt nicht zu dünne Halter und vor allem keine mit glatter Federhülse, da diese ein anstrengendes Festhalten bedingen und so die Muskeln am ehesten erschlaffen.

Einige Möglichkeit. „Warum spricht denn heute der Witt gar kein Wort?“ — „Ja, wissen Sie, er hat sich vorgenommen, von jetzt an mit seinen Söhnen höflich zu sein.“

Ein nettes Paar. A.: „Wie gefällt Ihnen das junge Ehepaar?“ — B.: „Gar nicht; er ist kurz wie der Wahn und sie lang wie die Reu!“

Aus der guten alten Zeit. Kanonier (bei einem Gefechte): „Zest pseif! emol dein' Hund, Major! Wir bringen ja kein Kugl 'nieber — dös Biest apportiert s' ja all' wieder!“

Schrecklich! Freundin: „Weswegen hat sich das junge Ehepaar schon wieder gestritten?“ — Nachbarin: „Sie extappte ihren Mann, wie er auf dem besten gestrichen Sophalißen gelegen hat.“

Umgedreht. Guy: „Also, Liebchen, nach jeder Sternschnuppe erwarte ich einen Kuß.“ — May: „Und ich nach jedem Kuß eine Sternschnuppe.“

Frech. Hausfrau: „Was muss ich sehen, ein Soldat ist mit in der Küche?“ — **Köchin:** „Ja, gnädige Frau, in Gesellschaft schmeckt's besser!“

Das ist etwas anderes. „Du grausamer Bursche, du! Warum tödlest du diesen harmlosen, kleinen Vogel?“ — „Ich wollte gerade Ihnen den Vogel anbieten, mein Fräulein, damit Sie ihn Ihrer Sammlung auf Ihrem Hute hinzufügen.“ — „O, wie reizend, wie edel, mein Junge, und das sind gerade die Federn, nach denen ich schon so lange suche.“

Praktisch. Erster Gassenjunge (neidisch): „O je, des is aber a cloans Cigarnsümpel, des b' da g'sünden hast.“ — Zweiter Gassenjunge: „So find's mir an liebst'n, — da braucht ma den Rauch net so weit her ziehn.“

Zu Allerheiligen

sind
Grab-Kränze in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen ausgestellt bei
Franz Karbeutz
CILLI

5410 Grazerstrasse Nr. 3, rückwärts im Hofe.

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beeht sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämmtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 8 kr. in sämmtlichen Gastwirtschaften Cillis erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet
Hochachtungsvoll

Die Genossenschaft der Gastwirte
von Cilli.

Cilli, den 30. September 1900.

5352-76

Josef Butschi

Herrenschneider
Grazerstrasse 7, CILLI, Grazerstrasse 7

(im Hause des "Hotel Terschek")

5443

empfiehlt sich dem geehrten Publicum zur Anfertigung aller Arten

Herrenkleider

für Strasse und Promenade, Salon, Bälle, Sport, Reise etc., für die **Herbst- und Wintersaison** Ueberzieher, Havelocks, Winterröcke etc. Reichhaltige **Muster-Collectionen** in- und ausländischer Firmen liegen auf, auch Livree-Tuch für Herrschaftsdienner.

Billige Preise! Feinste Ausführung! Solide Bedienung!
Reparaturen für die geehrten Kunden schnell und billig!

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von dem Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit steigern. Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgatifs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

4555

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe "A. MOLL" verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zötter, Frasslau.

D. W. 28/10. 00.

2 Viehwaagen

zu je 1000 kg, mit Geländer, 2 Brückenwaagen, je 4000 kg (mit Scala, Laufgewicht, Eisenstock und Eisentraversen), alle vier noch neu und ungebraucht, ausgezeichnet spelend, von der renommierten Firma Buganyi & Comp. stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampfmühle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke, gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben; k. k. behördlich österr. de 1900 geaicht, auch einzeln wegen Todesfall sehr billig verkäuflich. (Die strengen amtlichen Revisionen finden eben statt.) F. Buganyi, Wien, I., Schönlatergasse Nr. 4, 5202-102

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdrucker "Glejja" in Gm. Berantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsbuchdrucker "Glejja" in Gm.

Hotel Terschek, Cilli.

Heute Samstag, morgen Sonntag
sowie jeden Samstag und Sonntag und jeden Theater-Abend
um 7 Uhr abends Anstich von

Löwenbräu

Liter 34 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 17 kr., $\frac{3}{10}$ Liter 10 kr.

Märzen über die Gasse stets frisch vom Fass
per Liter 15 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 8 kr.

5460

Eine grosse Anzahl

5451

BÜCHER

theils belletristischen, theils wissenschaftlichen Inhalts, in deutscher, französischer, italienischer, englischer und slavischer Sprache, sowie mehrere **Einrichtungsstücke** sind zu verkaufen.

Näheres zu erfragen im Burgfriedenhof.

Zu verkaufen.

Ein zwei Stock hohes Zinshaus in Laibach, in angenehmer, ruhiger Lage und gutem Bauzustande, 4% vom Kaufpreise rentierend, unter günstigen Zahlungsbedingissen um 24.000 fl. 5450
Gefäll. Anträge sub "Zinshaus" Meran, po-te restante.

Besitz-Verkauf.

Wegen Abreise ist ein herrlicher Besitz, bestehend aus zwei Villen, Aecker, Wiesen, geschontem Walde, Obstgarten, im Ausmass von 29 Joch um 7000 fl. zu verkaufen. — Anfrage und nähere Auskunft in der Verwaltung d. D. W. 5453

Ein möbl. Zimmer

für ein anständiges Fräulein ist bei einer alleinstehenden Dame per sofort zu vergeben. Auskunft: 5458

Bahnhofgasse 1.

In der Zuckerbäckerei Mörtl sind jeden Sonntag von 10—12 Uhr vorm. heisse

Haché-Pastetchen

zu haben.

5411

Kaiser Franz-Josef-Bad Tüffer

bleibt auch den Winter hindurch geöffnet.

Heisse Therme.
Bassin- und Separatbäder.
Geheizte Ankleideräume.

Die Bade-Verwaltung.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich einem P. T. Publicum bekannt zu geben, dass ich am 1. November d. J. im Hause des **Gasthauses "zur grünen Wiese"** eine

Ball- und Möbeltischlerei

eröffnen werde. Ich werde bestrebt sein, durch solide Arbeit und billige Preise mir die Gunst des P. T. Publicums zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Martin Pernovšek.

5444